

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-  
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Sonntagen.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne  
 sechs oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.  
 Kernsprecher: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.  
 Kernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Dienstag, den 14. August 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.  
 Kernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

### Kreuzzug und Wirtschaft.

Der Zweifel nagt an den Chinabegeisterten. Was wird aus dem Abenteuer herauskommen? — beginnt der kapitalistisch rechnende Verstand zu fragen und in den Blättern fast aller Richtungen klagt die stürmische Begeisterung, die lächerliche Redeschwung und feiger Hyazinthismus einschacht hatten, merklich ab.

Nur bei den Konservativen macht sich eher eine umgekehrte Entwicklung bemerkbar. Die Junker haben im Herzensgrunde keinerlei Freude an der modischen Weltpolitik, die den Handel fördern soll. Sie fordern „Heimatpolitik“, das heißt Befestigung zwecks Fällung der stets notleidenden Junkertaschen. Jedoch haben es die Herren Junker auch stets verstanden, ihnen unbecommene Entwicklungen, die sie doch nicht zurückhalten vermochten, auszunutzen. Sie haben inmitten des modernen Kapitalismus die liberale Bourgeoisie niedergebunden und ihre politische Macht stark wie in den Zeiten eines unversälfchten Feudalismus zu bewahren verstanden. Aehnlich gedenken sie sich jetzt zur Weltpolitik zu stellen.

Die Kanakrebellien konnten nicht zugleich Chinarebellien sein. Sie kennen die Strebungsziele ihres höchsten Herrn. Sie tragen den Forderungen des Tages Rechnung und behalten sich vor, aus der Situation so viel für sich herauszuschlagen als möglich.

Der „innerpolitische Chronist“ der „Kreuz-Zeitung“ deutet dankenswert die Hoffnungen auf, welche die Konservativen zur Verwirklichung mit der auch „gräßlichen“ Weltpolitik, ja bis zur lobenden Begeisterung für China treibt. Zwischen den Vorgängen der inneren und der äußeren Politik, so erzählt er, sei eine scharfe Grenzlinie nicht zu ziehen und die Launen der Weltpolitik sollen innerpolitisch fruktifiziert werden!

Der Chronist der „Kreuz-Zeitung“ tritt auf als begeisterter Verkünder der Mission des Grafen Waldersee. Die ungeheuersten Ereignisse sieht er aus dem Kreuzzug der Krieger und der Weier sich entspringen. Er erschließt den kriegerisch-frommen Anhängern der „Kreuz-Zeitung“ wahrhaft weltgeschichtliche Fernsicht:

„Ein Duell zwischen zwei europäischen Großmächten würde Millionenheere auf die Beine bringen, könnte aber doch in der Entwicklung der Weltgeschichte nach ihrer kulturhistorischen Seite unter Umständen nichts weiter darstellen als eine unerhebliche Episode, während ein Siegeszug der christlichen Zivilisation durch Asien, das Mutterland der Menschheit, auf jeden Fall von unermeßlicher Bedeutung bis in die fernsten Zeiten sein wird.“

Dies ist die Anerkennung und Verherrlichung des Kreuzzuggedankens, gegen den — als Widerspruch zum wahren Christentum — einige wenige Geistliche jüngst Protest erhoben. Der betende Krieger soll die christliche Zivilisation verbreiten, die sich durch Jahrzehnte in Opiumzwang, Ueberverteilung, Völkervernichtung und Raub herrlich offenbart hat, die neuerdings in der Lehre erscheint, daß feindliche Soldaten, sofern ihnen doch etwa ein Zufall Bardon gab, als Strafkolonien zu lebenslänglicher Völkervernichtung in die Fieberlumpen von Neu-Guinea gesteckt werden sollten, um dort für die christlichen deutschen Kapitalisten zu frohuden.

Doch was ist Neu-Guinea, was China unsern Junkern? Woher und wozu ihre Kreuzzugsbegeisterung? Durch die Gloire des chinesischen Kriegs — das ist die pfiffige Junkerpetulation — soll der tief erschütterte christlich-monarchistische Staat in Europa neu gestiftet werden! Der Siegespreis im Kriege gegen die erlogene Barbarei Chinas ist die Rettung und Bereinigung der Barbarei des Junkerjants in Deutschland. Gelingen der Plan der gepanzerten Frömmigkeit in China, darf man den Chauvinismus mit blutigen Siegesberichten zur Siebedeige entfachen, so steht die Mudelei und Junkerei ihr goldenes Zeitalter andrehen. Dann ist die seit langen Jahren inbrünstig erbetene Stunde gekommen, wo die äußere Politik auf die innere Politik zurückwirkt und wo „der innere Feind“, der Feind des „christlich-monarchistischen Staats“, wo die Socialdemokratie und der freie Gedanke zur Strecke gebracht werden.

Mit frohlicher Offenheit spricht der Chronist der „Kreuz-Zeitung“ dieses junkerliche Hoffen aus. Der chinesische Schlagruf ist nur die erste Strophe des Kriegesgejags gegen die „atheistische Socialdemokratie“. Gegen China entflammte er nur, um die Niederwerfung der Arbeiterbewegung vorzubereiten:

„Drei Dinge sind erforderlich, um die socialdemokratische Gefahr zu bekämpfen: 1. Stärkung der christlichen und kirchlichen Einflüsse, als der am meisten in Betracht kommenden geistigen Macht, um die Socialdemokratie zu besiegen; 2. maßvolle, aber unablässige Weiterführung der Socialreform (im weiteren vertritt der „Kreuz-Zeitung“ Chronist, daß er die Weiterführung der Socialreform in — der Bekämpfung der Trinkgelehrd — Unsitte erblickt! Red.); 3. energische Ausnahmemassregeln gegen die Socialdemokratie. Wir können uns nun einmal nicht dafür erklären, eine Partei, die alle himmlische und irdische Autorität leugnet und die Grundlagen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung negiert, auf gleichem Fuße mit den übrigen Parteien zu behandeln.“

Wir haben den Kern des weltpolitischen Punkts. In den Mafereien eines festgestrankten Chauvinismus soll der große Wurf gelingen: Die Bändigung der Arbeiterklasse, auf daß der Kornwucherer blühe und die Herrschaft der Junkerlaste ungezügelt das Volk beglücke. . . .

Seider wird die Wirklichkeit solcher rofiger Hoffnungen sich nicht erfüllen. Und der Zweifel, der an der Chinabegeisterung nagt, er nagt auch an den Lorbeern der „Kreuz-Zeitung“. Nicht alle Frommen des kriegerischen Junkerblattes erfuchen sich der Hoffungslosigkeit des

„innerpolitischen Chronisten“. Der wirtschaftliche Chronist im ökonomischen Wochenbericht derselben „Kreuz-Zeitung“-Nummer ersücht höhnisch die Flammen der Begeisterung, die im politischen Wochenbericht aufschlugen. Noch im politischen Wochenbericht ist zu lesen:

„Abgesehen von der Socialdemokratie zeigt sich aber in unserm deutschen Volke der patriotische Zug erfreulicherweise warm genug. Die linksliberale Presse ist zu schlau und zu geschäftskundig, um der Zeitrichtung nicht Rechnung zu tragen, darum geht sie entschlossen mit dem Strom. Nur ab und zu schaut der „Pferdefuß“ ein ganz klein wenig unter dem patriotischen Mantel hervor, indem man mit banger Sorge allerhand „Wedenken“ ausspricht. Ob's nicht etwa zu gefährlich wäre? Ob nicht die Textil-Industrie zu sehr leide durch Zurückziehen von Bestellungen aus China?“

Doch der Wirtschaftschronist, wohl ein verkappter linksliberaler oder unpatriotischer Socialdemokrat, weiß es anders:

„Auch am deutschen Geldmarkt dürfte sich die China-Aktion in absehbarer Zeit stärker fühlbar machen. Bis jetzt sind die entstandenen Kosten wohl zumieft aus Guthaben bei der Reichsbank gedeckt worden, es fragt sich aber, wie lange es möglich sein wird, aus diesem Fonds die fernerehin als notwendig sich herausstellenden Ausgaben für unsere asiatischen Truppen zu decken. In Vorkreisen war während der letzten Tage das Gerücht verbreitet, daß eine Einberufung des Reichstags in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten sei, um über Beschaffung weiterer Mittel für die China-Expedition zu beraten. Was an dem Gerücht wahr ist, sei dahingestellt. So wenig wir eine Einberufung des Reichstags wegen der Vorgänge in China befürwortet haben, so scheint es uns doch jetzt fraglich, ob die Regierung bei etwaigen noch stärkerem Anschwellen der Forderungen für die China-Expedition die Verantwortung allein wird auf sich nehmen wollen.“

Von Interesse sind ferner die Hinweise auf die sehr zu nachdenken anregende finanzielle Lage Chinas. So schreibt u. a. in den „Debats“ der französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu:

„China hat seit 1894 in Europa nicht weniger als acht Anleihen im Gesamtbetrage von 1600 Millionen Franks aufgenommen, eine mit der Garantie Rußlands zu nur 4 Proz., die andern zu 4 1/2, 5 und bis 7 1/2 Proz. Die Jahreslasten, die sich daraus für China ergeben, betragen rund achtzig Millionen Franks, also nahezu das ganze Erträgnis der chinesischen Steuern. Die Mächte werden gewiß von China eine reichliche Entschädigung für die ihnen Nationalen beigebrachten Verluste und für die Kosten der Expedition verlangen und erhalten, wahrscheinlich aber in ihren Ansprüchen bescheidener sein als Japan, das sich eine Kriegsentchädigung von 230 Millionen Taels (770 Millionen Franks) anbedarft. Wenn China auch nur 550 Millionen den europäischen Mächten zu zahlen haben sollte, so erreicht die auswärtige Schuld mehr als zwei Milliarden, und die hieraus sich ergebende Jahreslast mindestens 100 Millionen Franks. Die Fülle reichen dafür nicht aus, falls diese, die jetzt 5 Proz. betragen, nicht erhöht werden.“

Wenn sich die chinesischen Anleihen, die nicht zuletzt in Deutschland unterkommen gefunden haben, verhältnismäßig gut im Kurse behaupten konnten, so ist das wohl auf die Stellung zurückzuführen, daß der demnächst fällige Coupon bestimmt bezahlt werden wird, und daß man hofft, es werde bis zur Fälligkeit des übermächsten Coupons der Friede in und mit China wiederhergestellt sein. Wir möchten starke Zweifel gegen, ob dieser „Zufallsstimm“ zu trauen ist.“

Erhöhung der chinesischen Yölle durch die europäischen Mächte und zwecks Entreibung einer Kriegsausgabe würde bedeuten: die Revolution in China ausbreiten und unübersteßlich machen. Europa muß die Kosten des Kriegs selbst zahlen und der Erfolg des Kriegs für Handel und Verkehr ist die Zerstörung tausend älterer und neuerer Verbindungen sowie gesteigerter Widerwille gegen alles, was Europa birgt. Der Sieg Europas wird die Unsinngkeit der europäischen Chinapolitik offenbar machen.

Die Aussichtslosigkeit des chinesischen Kreuzzugs wird von den bürgerlichen Parteien nicht erlantt. Aber während die Gewaltpolitiker durch China gegen die Socialdemokratie zu marschieren vermeinen, bangt der tiefer forschende Beobachter der wirtschaftlichen Thatfachen vor den Gefahren, die da empordrängen. Selbst die „Kreuz-Zeitung“, wo sie nicht socialistenförmlich wütet, verlangt nun die Einberufung des Reichstags. Es ist äußerste Zeit, daß der Kreuzzug das Urteil des Reichstags, des Volks erfahre! —

### Politische Ueberflucht.

Berlin, den 13. August.

#### Die Selbstverurteilung des Centrums.

Erst spät, allzu spät bestimmt sich das führende Organ der Centrumpartei auf die elementarsten Verpflichtungen einer politischen Partei, die nicht ihre einzige Aufgabe in der Förderung des Absolutismus und in der Zerstückelung der Volksrechte erblicken will. Endlich findet die „Germania“ Worte gegen die Gefahren und Ziellosigkeit des weltpolitischen Unternehmens. Sie bespricht die offiziellen Verjuche, den Umfang der weiteren Rüstungsvorbereitungen zu verschleiern, und führt alsdann aus:

Und ob nach diesen drei ostasiatischen Infanteriebrigaden nicht noch weitere Nachschübe folgen werden? Bis zu welcher Größe glaubt man das deutsche „Expeditions-corps“ bringen zu

müssen oder bringen zu können? Und wenn es keine Auswahl unter den „Freiwilligen“ im aktiven Heere und in der Reserve mehr giebt, wird man dazu übergehen, Mannschaften nach China einfach zu kommandieren? Auf alle diese Fragen giebt es keine amtliche Auskunft, keine Aufklärung an zuständiger Stelle im Reichstag, nur spärliche Brosamen, die vom Regierungstisch den Offizieren bald in kurzen Angaben, bald in Form eines Dementis zufallen. Und doch handelt es sich um Dinge von weittragender politischer und finanzieller Bedeutung, eine Angelegenheit, die dem Deutschen Reiche nicht nur eine große Verantwortung, sondern auch unübersehbare Opfer ausbürdet und in ihrem weiteren Verlaufe ernste Verwicklungen mit sich bringen könnte! Es sieht fast so aus, als ob wir im Deutschen Reiche jetzt keinen Bundesrat und keinen Reichstag, sondern ein absolutistisches Regiment hätten. Im Jahre 1893 wurde der Reichstag lediglich der spanischen Spritklausel wegen zu Anfang des Monats September zu einer außerordentlichen Session einberufen, die nur drei Tage währte; man hat es aber nicht der Mühe wert gehalten, jetzt bei einer unendlich wichtigeren Angelegenheit, wie es die Wirren in China sind, den Reichstag einzuberufen, den Vorschriften der Verfassung entsprechend vom Reichstag einen Kredit für die großen Ausgaben der „Expeditionen“ nach China sich bewilligen zu lassen und den Vertretern des deutschen Volks — sei es auch nur vertraulich in der Budgetkommission — Aufschluß über eine Reihe der ernstesten Fragen zu geben. Auch der Bundesrat ist gegenwärtig nicht versammelt, er hat jetzt Ferien. . . . Wie nun Münchener Blätter berichten, ist der dahiesige Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld am Freitag plötzlich in das Jagdlager des Prinz-Regenten berufen worden. Diese Berufung soll zusammenhängen mit dem Zusammentritt des Bundesrats behufs Beratung der Anwendung des Artikels 64 der Verfassung, wonach demnächst außer Freiwilligen auch andre deutsche Truppen nach China geschickt werden können. Artikel 64 der Verfassung lautet:

„Alle deutschen Truppen sind verpflichtet, den Befehlen des Kaisers unbedingt Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Jahrgesetz aufgenommen.“ Mit Rücksicht auf den Wortlaut dieses Verfassungsaufsatzes, bei dessen Abfassung jedoch an eine Kolonialpolitik des Deutschen Reichs nicht gedacht war und an eine so große „Expedition“ deutscher Truppen, wie die jetzige China-Expedition, erst recht nicht gedacht werden konnte, hat der Reichstag am 21. März eine Resolution angenommen, die Schutruppen in „kontingentlicher“ auf Grund freiwilliger Meldungen zu bilden. Die Mehrheit des Reichstags war der Ansicht, daß für eine dauernde Besetzung in überseeischen Weltteilen Freiwillige zu verwenden sind, nicht Mannschaften, die nur der allgemeinen Dienstpflicht obliegen. Staatssekretär v. Tirpitz berief sich freilich einfach auf den Jahrgesetz, der jeden Soldaten verpflichtet, zu Wasser und zu Lande den Befehlen des Kriegsherrn zu folgen, auch wenn es sich um entfernte Welttheile handle. Bisher sind nun die Soldaten der China-Expedition allerdings „kontingentlich“ durch „freiwillige“ Meldungen angeworben, und insoweit ist die Resolution des Reichstags nicht ohne Wirkung geblieben. Aber hat man nicht schon jetzt bei der Aufforderung zur freiwilligen Meldung auf die Reserven zurückgreifen müssen? Die Begeisterung für den China-Feldzug wie für die Weltpolitik überhaupt ist nicht so groß, wie man hier und da glauben oder hoffen mag; gerade die Wirren in China und die Hineinziehung Deutschlands in dieselben mit so großer Verantwortlichkeit und mit so großen Opfern haben umgekehrt auch manche Anhänger der „Weltpolitik“ kopfschüttelnd gemacht und zur Besonnenheit zurückgeführt.“

Die „Germania“ spricht von sich selbst und ihrer eignen Partei, wenn sie die bisher mangelnde Besonnenheit der Weltpolitiker betont. Die feige Zurückhaltung des Centrums hat erst der Regierung ermöglicht, einen großen Krieg zu beginnen und die Volksvertretung bis heute als Null anzusehen.

Die Schuld des Centrums ist aber noch eine ältere. Die jetzt aufglimmende Opposition der Partei gegen den China-Wahn bedeutet die Verurteilung der Centrumpolitik in der Durchführung des letzten Flottengesetzes und der damit zusammenhängenden Steuererhöhung.

Nur durch die jammervolle Steuerpolitik des Centrums ist der Regierung die Möglichkeit gegeben worden, den chinesischen Krieg zu unternehmen. Das Centrum hat „Steuern auf Vorrat“ in Hülle und Fülle bewilligt, so daß die Regierung sich der finanziellen Schwierigkeiten, als sie das China-Unternehmen begann, überhoben sah. Hätte das Centrum die Forderung einer Reichs-Einkommensteuer oder Reichs-Vermögenssteuer im vorigen Winter nachdrücklich unterstützt, hätte man die Reichen mit der Zahlung des chinesischen Kreuzzugs bedroht, die Abenteuerlust wäre im ersten Aufbrausen erstickt worden! —

#### Aus den Tagen der Freundschaft.

Die Stimmung der Geschäftswelt wird jetzt recht sanft in Bezug auf China. Man hatte sich das doch ganz anders gedacht mit den Millionen, die aus dem himmlischen Reiche der Mitte herangepumpt werden sollten. Wie wurde Li-Hung-Tschang 1896 als großer Einkäufer hofiert, — besonders auch von der Großindustrie. In Berlin, in Hamburg, bei Krupp und so fort wurden große Feste veranstaltet. Ueber eine Besichtigung der Gewehrfabrik von Ludwig Löwe entnahmen wir einem Bericht von damals die folgenden Mitteilungen:

„Es hatten sich die Direktoren, sowie eine Anzahl von Aktionären und Freunden der Firma, die Militärbesammlungen verschiedener Staaten und die Vertreter einiger großen Betrieben



eingefunden. Für den Rundgang war ein Fahrstuhl bereit gehalten, den nach den großen Anstrengungen des Tages der Bielefelder gern zu benutzen bereit war. . . . Den Rückweg trat der Bielefelder gegen 1/2 Uhr an, nachdem er noch eine kurze Rast in einem reizend improvisierten Zelt, in dem die Stadtläche des Kaiserhofs ein Wäffelt aufgestellt hatte, gemacht hatte, um dann in der Villa des Herrn Löwe in der Wellenstraße gemeinschaftlich mit den Herren seiner engeren Umgebung und den Direktoren des Establishments, das er fördern beschäftigt hatte, das Diner einzunehmen.

In alle solche Unkosten hatte sich Anno 98 die deutsche Industrie gefügt, als man noch hoffnungsvoll nach China blickte. Das Großunternehmerorgan „Die Post“ schrieb damals:

„Dah aus dem Mund der Bielefelder sich mit der Zeit sehr erhebliche Vorteile für unsere deutsche Industrie entwickeln können, ist in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit nicht allein sehr wohl möglich, sondern sogar wahrscheinlich; und auch wir möchten ausdrücklich die Hoffnung aussprechen, daß für unsere Großindustriellen die Gelegenheit nicht fruchtlos vorüber geht, die chinesischen Gäste davon zu überzeugen, daß es auch im Interesse Chinas liegt, in Zukunft engere Handelsbeziehungen mit Deutschland als bisher anzuknüpfen . . .

Es wird nicht das Werk eines Augenblicks sein, auf diese friedliche Weise China für Deutschland zu erobern, aber es wird im Laufe der nächsten Jahrzehnte Deutschland die Möglichkeit geben, neue große Märkte für eine Industrie zu erschließen, die ihm entzogen sein würden, sobald anarchische Zustände in China eintreten und Rußland, England, Frankreich und Japan auf den weitaus größten und wertvollsten Teil des Reichs Verzicht legen. . . . China aber wird die Macht, die durch ihren Einfluß seine an den Grenzen gelagerten Feinde vom weiteren Vordringen abhält, nicht allein Dank wissen, sondern auch betätigen müssen und betätigen wollen. . . . Die deutschen Beamten werden die Pioniere sein, die deutschem Gewerbetreibenden und deutschem Unternehmungsgeist die Wege in China ebnen müssen.“

Das wäre am Ende auch alles so gekommen, wenn nicht eine andere Prophezeiung desselben Unternehmerrates in Erfüllung gegangen wäre. Am 20. Juni 1896 schickte die „Post“ die Gelüste der — andern europäischen Mächte auf chinesischem Gebiet und daß es Deutschlands Aufgabe sein müsse, China hiergegen zu schützen.

Es ist möglich, schreibt das Blatt, „daß die Abtretung eines Stückes Gebiet oder einer Insel an eine einzelne Macht sofort die ganze ostasiatische Frage akut machen würde. Der erste Schritt einer Macht könnte dazu führen, die Begehrlichkeit der andern Mächte zu erregen und damit einen Krieg zu entzünden, bei dem voraussichtlich Europa die Kosten zu zahlen hätte.“

Fatal, wirklich ganz fatal, daß gerade — Deutschland diesen ersten Schritt thun mußte! —

## Deutsches Reich.

**Ein törichtes und gefährliches Spiel.** Der phantastische Weltmacht-Chaovinismus, der heute das halbe Asien, morgen das halbe Amerika in die deutsche Westentasche stecken möchte, verdammt selbst in sehr patriotischen und sehr exportindustriell begeisterten Blättern. Da ist z. B. in einer Berliner Militärbuchhandlung eine Schrift „Deutschland bei Beginn des 20. Jahrhunderts“ erschienen, in der ein jüngerer, chageliger Diplomat seine weltpolitischen Halluzinationen ausstößt. Die „Mhein-Westfäl. Ztg.“ sagt von dieser Schrift: „Was jene Schrift von der auswärtigen Politik Deutschlands verlangt, ist nicht mehr und nicht weniger als Krieg mit Frankreich und Rußland, auf daß nach der Perimeterierung beider Staaten der Krieg gegen Oesterreich begonnen werde; der selbstverständlichen Befestigung Oesterreichs hat die Ausweitung der nicht-deutschen Bevölkerung Ostasiens zu folgen, alsdann haben Frankreich sowohl wie Rußland Grenzmarken an uns abzutreten, um ein gewaltiges, geschlossenes Reichsgebiet, das auch wirtschaftlich in jeder () Beziehung selbständig, die Deutschen aus Ungarn, Siebenbürgen, Amerika usw. aufnehmen kann.“

Das genannte Blatt ist erstreckt ob der wüsten Weltoberungsphantasien, die aus dem angeführten Militärverlag hervorspringen und wehet voll Besorgnis das „törichte und gefährliche Spiel“ ab: „Ob es ein Zufall ist, daß eine Schrift von so maßlosem chauvinistischen Ueberchwang und einer so weitgehenden Feindseligkeit gegen den Fürsten Bismarck (der bekanntlich von der Politik des „größeren Deutschland“ nichts wissen wollte. Red. des „B.“) gerade in einer Zeit ans Licht tritt, wo Deutschland zu kriegerischen Rüstungen genötigt ist, bleibe dahingestellt. Es fehlt aber nicht an gewichtigen Stimmen, die dieser Schrift, zumal sie von einer Militärbuchhandlung herausgegeben wird, eine **sympptomatische Bedeutung**, insbesondere wegen ihrer Angriffe auf die maßvolle Politik des Fürsten Bismarck beimessen. Wohnt ihr tatsächlich eine solche Bedeutung inne, dann ist es die Pflicht der öffentlichen Meinung, unabweislichen Protest gegen Anschauungen einzulegen, die ebenso töricht, wie gefährlich sind. Es kann nicht ausbleiben, daß der Chauvinismus im Auslande derartiger Exzesse sich bemächtigt, um die eignen Maßlosigkeiten damit zu rechtfertigen und dem Haß gegen das Deutsche Reich neue Nahrung zuzuführen.“

Man hat die Schwärmergeister der Weltpolitik gerufen, nun ist man entsetzt ob des Unheils, das sie anrichten. —

**Ein Anarchistengesetz,** das gleich handlich in Paragraphen gebracht ist, ist der „Post“ von hochgeschätzter Seite“ zugegangen. In der Begründung dieses Gesetzes heißt es:

„Das Gesetz hätte Strafen zu verhängen, welche geeignet sind, die Anarchisten unerschütterlich zu machen. Als solche könnte nur die Todesstrafe — oder in Staaten, in welchen diese aufgehoben ist, geschärfte lebenslängliche Freiheitsstrafe — verbunden mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und Deportation in Betracht kommen, letztere gedacht als lebenslängliche Verbannung und Einzwängung auf eine entlegene Insel, verbunden mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte. Was man über die Deportation sonst denken, wie man will, für die Anarchisten ist sie die geeignete und zweckentsprechende Strafe. Die Deportation hätte den Teilnehmer ebenso zu treffen, wie den Thäter, den Versuch ebenso wie das vollendete Verbrechen.“

Endlich ist das Gesetz und seine Ein- und Ausführung im geeigneten Zeitpunkt in Angriff zu nehmen. Daß der gegenwärtige Augenblick der geeignete Zeitpunkt ist, das Gesetz und die an dasselbe mit Notwendigkeit sich anschließenden weiteren Vereinbarungen, Verfügungen und Einrichtungen ins Leben zu rufen, bedarf gegenüber der gegenwärtigen politischen Konstellation auch keiner weiteren Ausführung.“

Der § 1 dieses Anarchistengesetzes ist folgendermaßen formuliert: 1. Wer in der Absicht, den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung herbeizuführen, zu befördern oder vorzubereiten, vorsätzlich einen Menschen tötet, wird mit dem Tode und dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. Den Anstifter trifft die gleiche Strafe. Den Teilnehmer trifft die Strafe der Deportation. Der Versuch wird ebenfalls mit Deportation bestraft.

Das Gesetz, das auch nach der Ansicht der „Post“-Redaktion gerade jetzt zur rechten Zeit käme — die „Post“ fordert die Regierung auf, dem nächsten Reichstag einen entsprechenden Gesetzentwurf zu unterbreiten — würde auch nach unserer Ansicht insofern zur rechten Zeit kommen, als die inter-

nationale Kurropolitik daran ist, in China vorsätzlich Menschen zu töten, in der Absicht, den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen.“ Zwischen dieser Politik und der der politischen Verbrecher liegt bei solcher Gelegenheit eine nach mehreren Richtungen hin interessante Parallele ziehen. —

**Von unsrem afrikanischen Platz an der Sonne,** von Kamerun, wird gemeldet, daß die Grenzfeststellungen ihren Fortgang nähmen. Es handelt sich um die Festlegung der Grenze im nordwestlichen Kamerun, an der bereits im Jahre 1885 von der deutsch-englischen Kommission gearbeitet worden ist, ohne daß bis jetzt ein bestimmtes Resultat erzielt worden wäre. In den Streitigen Gebiete teilen soll ein „schwungvoller Handel“ bestehen, der indes nur dem englischen Gebiet zugute komme. Sobald eine endgültige Verständigung mit England erzielt sei, solle an den Stellen des Grenzgebietes eine starke militärische Station errichtet werden. Wesentlich ist die bedeutende Verstärkung der Schutztruppe für Kamerun, die von den Kolonialfreunden bereits seit längerer Zeit gefordert wurde, nur eine Frage der nächsten Zeit. Unsere afrikanischen Kolonialkolonien kosten und zwar bei weitem nicht so viel, wie unser ostasiatischer Platz an der Sonne, immerhin darf aber über dem ostasiatischen Kolonialabenteuer großen Stills unsere auch schon recht kostspielige afrikanische Kolonialpolitik nicht ganz aus dem Auge verloren werden. —

**Kriegervereintliche Toleranz.** Man schreibt uns auch vom: In Kirallinde bei Marten sollte jüngst ein Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870 begraben werden. Der Kriegerverein, dessen Fahnenträger der Verstorbene war, machte seine Beteiligung am Begräbnis davon abhängig, daß die Mitglieder des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes, welchem der Verstorbene auch angehörte, nicht in geschlossenem Zuge mit zu Grabe gingen. Da davon die Rede war, daß diesem Wunsch entsprochen werden sollte, erschien der patriotische Verein auch am Trauerhaufe; die Mitglieder stugten aber, als sie ihre Kameraden vom Bergarbeiter-Verband — denn auch die Kriegervereintliche sind meistens Bergleute — in geschlossenem Zuge dahinein sahen. Es gab jedoch kein lautes Verbot; der Vorsitzende der tapferen Krieger kommandierte „Steh!“ und überließ den toten Fahnenträger seinem Schicksal; auch der evangelische Arbeiterverein war bereits zum Leihengleite angetreten, er konnte aber nichts Veranlassungeres thun, als den „Verbandlern“ das Feld zu überlassen und ebenfalls abzurücken, ohne seine Christenpflicht zu erfüllen und dem toten Mitgliede die letzte Ehre zu erweisen. Die Leute, die selbst in gut bürgerlichen Blättern ob der peinlichen Scene, die sie verursacht, getadelt werden, reden sich nur damit heraus, daß die Führer des „alten Verbandes“ Socialdemokraten seien, mit denen man keine Gemeinschaft haben dürfe. Der Tote soll sich aber nie offen zur Socialdemokratie bekannt haben, da er sich sonst jedenfalls nicht den genannten Vereinen angeschlossen hätte, die sich so „nobel“ benahmen, als seine Ueberreste der kahlen Erde übergeben werden sollten. — Die zweite Zivilkammer des Landesgerichts zu Hagen hat es überhaupt einem Kriegerverein, dem zu Nidderdorf-Geirde, klar gemacht, daß er nicht ohne weiteres Mitglied des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbands aus dem Verein austreten könne, selbst wenn es ein Landrat wünschen sollte. Im Vorjahre hat genannter Verein den Bergmann H. M. ausgeschlossen, weil er in einem Bericht des Gesundheitsrathes an den Landrat zu Herde als Socialdemokrat demagogisiert worden war, der sogar Vertrauensmann des Bergarbeiter-Verbands sei, auf dem „Parteilag“ in Halle mitgewesen sei und Bergarbeiter-Versammlungen beigewohnt habe, in welchen scharfe Reden gehalten wurden. Das Landesgericht hat aber dem Antrag des Klägers stattgegeben und den besagten Verein unter Aufhebung der Kosten verurteilt, die Ausstoßung aufzugeben und den Kläger wieder als Mitglied anzuerkennen. Die Gründe des Klägers, der sich auf das Statut des Bergarbeiter-Verbands berief, nach welchem nur die Interessen der Bergarbeiter auf Grund der Gewerbe-Ordnung gewahrt werden und politische wie religiöse Diskussionen ausgeschlossen sein sollen, hat das Gericht für ausreichend anerkannt, den Kriegerverein zu verurteilen. Einen Nachweis, daß der ausgeschlossene sich zur socialdemokratischen Partei bekannt, konnten die Zeugen überhaupt auch nicht erbringen. —

**Zur Bekämpfung der Gewaltthaten des Fürstenmords** empfahl eine in Mannheim stattgehabte Versammlung organisierter italienischer Arbeiter Erziehung, Freiheit und Brot, indem sie folgende Resolution annahm:

„Das Leben eines jeden Mitglieds der menschlichen Gesellschaft ist uns heilig. Darum verabsäumen wir den an Umberto I. begangenen Mord. Wir wünschen, daß die herrschenden Klassen aus diesem Vorkommnisse lernen mögen, daß eine solche Frevelthat nur dann aus der Welt geschafft werden wird, wenn man dem Volke Erziehung, Freiheit und Brot zu teil werden läßt.“

Es ist freilich sehr fraglich, ob die Nachhader Italiens wie die herrschenden Klassen überhaupt dies ebenso einfache wie radikale Vorbeugungsmittel anzuwenden sich entschließen werden. Unsere deutsche Bourgeoisie weiß wenigstens vorläufig nichts Besseres zu thun, als das von uns bereits erwähnte Gewaltrezept Bismarcks wieder aufzuwärmen, das die durch die Brutalität des kapitalistischen Polizeibürokraten heraufbeschworenen Brutaliätdakte durch potenzierte Brutalität zu erlösen empfiehlt. —

**Wirtschaftlicher Niedergang.**

In Wachen hat sich, wie uns geschrieben wird, die Lage der Textilindustrie so verschlimmert, daß nach der Berechnung aus bürgerlichen Kreisen über 2000 Textilarbeiter ohne Beschäftigung sind.

Bürgerliche Zeitungen schreiben, daß die Kalomität schon jetzt einen bedrohlichen Charakter annehme, und die Meldungen vom internationalen Markt lauten so trübe, daß noch gar keine Aussicht vorhanden sei, daß der bedauerliche Zustand bald ein Ende nehme.

Vom englischen Textilmarkt wird aus Bradford berichtet, daß die Textilindustriellen aller Zweige und in den verschiedensten Distrikten sich genötigt gesehen haben, noch weiterhin, sofern dies bisher noch nicht geschehen, die Betriebe einzuschränken. Nach dem Kontinent wurden auf dem englischen Markte wenig neue Aufträge von Bedeutung abgefordert.

Infolge der Wirren in Ostasien ist den Fabrikanten ein sehr bedeutendes Absatzgebiet entzogen worden, für welches sie in andern Ländern schwer Erfolg finden können.

In der Baumwollindustrie hat die Krise, da nach dem Osten jeder Absatz fehlt, einen noch größeren Umfang angenommen. Wohl gemerkt, dies schreiben bürgerliche Blätter, welche sonst Schwärmer der Weltpolitik sind. Und daß nicht allein die Textilindustrie in Wachen darniederliegt, geht aus den Arbeiterentlassungen in der Montanindustrie hervor. Der Kachener „Volkstreu“ ruft bereits nach einer Hilfsaktion, damit das Elend in den Familien nicht überhand nehme. Das sind schon jetzt die Folgen der Weltpolitik, die die verunglückte Socialdemokratie im Voraus kommen sah. Eine bittere Ruß für unsre Weltpolitiker.

**Zweiteinhalf Millionen unthos verbant.**

Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Kiel berichtet, kommt der geplante Vergrößerungsplan des Kaiserpanzers „Goewulf“ in einer Gesamthöhe von 2 1/2 Millionen Mark nicht zur Ausführung, nachdem der in Kiel ausgeführte Erweiterungsbau des Kaiserpanzers „Hagen“ nicht das erwartete Resultat ergeben hat. Es sei ein hochinteressantes schiffbautechnisches Experiment gewesen, das an dem Kaiserpanzer „Hagen“ vorgenommen worden sei und auch an dem „Goewulf“ vorgenommen werden sollte, nämlich die Auseinandernahme des Schiffs in der Mitte und die Verlängerung um sieben Meter durch einen Einbau. Diese

Maßnahme sollte einestheils dem Schiff eine größere artille-ristische Verteidigung geben, hauptsächlich aber durch Vergrößerung der Buntteräume den Aktionsradius des Panzers erhöhen, das heißt dem Schiffe die Möglichkeit geben, eine größere Strecke mit Maschinenkraft zurücklegen zu können, ohne einen Hafen zwecks Wankung anlaufen zu müssen. Diesen Versuch auch an dem „Goewulf“ vorzunehmen, hat man jetzt aufgegeben, nachdem sich bei den Probefahrten des „Hagen“ herausgestellt hat, daß seine Fahrgeschwindigkeit durch die Verlängerung herabgesetzt ist.

Der Kaiserpanzer „Hagen“ ist erst 1893 vom Stapel gelassen worden; nichtbestimmter wurde er zum Gegenstand eines wegen seiner schiffstechnischen Experimentierens gemacht, das zwar Millionen verschlang, aber nur das Resultat hatte, seine Gebrauchsunfähigkeit — denn ohne diese würde man doch nicht zu dem kostspieligen Experiment geiffen haben — noch zu vermehren. Auf einem Schwesterkessel „Goewulf“ wird nun anderweitig experimentiert, ob mit einem ähnlichen Erfolg, wird man ja sehen. Trotz dieses ungeheuren Lastens der Schiffbautechniker hat der Reichstag die Verantwortung dafür übernommen, Milliarden in Panzerkähnen anzulegen, für deren Tauglichkeit am Tage des Stapellaufs, wie Signala zeigt, äußerst geringe Garantien bestehen.

## Ausland.

### Italien.

**Ueber die Beisehungsfestlichkeiten zu Ehren des ermordeten** Umberto berichtet das Bolische Depeschembureau:

Die Beisehung des Sarg mit der Leiche König Humberts in dem Gewölbe, wo mehrere Jahre hindurch auch die Gebeine Victor Emanuels ruhten, wird morgen, Montagabend 10 Uhr, erfolgen; zugleich werden nur die Hof- und Staatswürdenträger sein, die die Urkunde über die Beisehung abzufassen haben. —

Der König Victor Emanuel empfing am Sonntagvormittag die Senatoren und hierauf die Deputierten, welche Ergebnisseabreffen überreichten. Es waren insgesamt gegen 600 Mitglieder des Parlaments. Der König dankte zugleich auch im Namen der Königin den Senatoren und Deputierten für die großartigen Kundgebungen aus Anlaß der Ermordung des Königs Humbert und bei seiner — des Königs — Thronbesteigung.

Bei dem Empfang der Deputationen des Parlaments sagte der König, er habe bis jetzt, aus dem Auslande allein, 20 000 Kondolenzdepeschen erhalten.

### Bulgarien.

**Sofia, 12. August.** Die „Agence bulgare“ erklärt auf das entschiedenste, daß das im Ausland verbreitete Gerücht, es wäre ein Komplott gegen das Leben des Königs von Rumänien entdekt und es wären Verhaftungen von Bulgaren vorgenommen, vollständig unbegründet ist. —

### Afrika.

**Der Ashanti-Krieg** dürfte sich bei dem gleichzeitigen kriegerischen Engagement Englands in Südafrika und Ostasien vermuthlich noch längere Zeit hinziehen. Nach den letzten Reuters-Meldungen ist es anläßlich der Neuverproviantierung Kumassis, das also noch immer belagert wird, zu einem ernstlichen Zusammenstoß mit den Belagerten gekommen, bei dem die Engländer 1 Offizier tot, 3 verwundet, und 48 Mann tot und verwundet verloren. Trotzdem insgesamt 1350 Mannverstärkungen nach Kumassis abgegangen sind, bleibt die Lage der Engländer nach wie vor eine gefährliche. Die Nachricht, daß die Engländer ein Ashantilager sieben Meilen vom Hafen zerstört, beweist, daß der Aufstand sich bis zur Küste erstreckt. —

**Vom Boerenkrieg.** Die aus Boerenquellen stammenden Nachrichten über den Boerenkrieg zwischen Lydenburg und Middelburg haben von englischer Seite bisher keine Bestätigung gefunden. Dagegen melden die „Times“ näheres von der erfolglosen Aktion General Carringtons, der zur Entsetzung von Glandrieur kommandiert worden war. Das Blatt läßt sich vom 7. d. M. aus Newark telegraphieren:

„General Carrington zog sich, nachdem es ihm nicht gelungen war, Glandrieur zu entsetzen, und nach einem Verlust von 15 Toten und Verwundeten und 6 Verwundeten, in der Richtung auf Maseling zurück.“

Nach einer Depesche des „Daily Mail“ soll es dazugegen gelungen sein, den oft entschlossenen General de Wet nunmehr derartig einzukreisen, daß ein abendliches Entkommen des gefährlichen Gegners diesmal als ausgeschlossen angesehen werden müsse.

Lord Roberts selbst telegraphiert aus Victoria vom 11. d. M.:

„Lord Roberts hat die Verbindung mit Lord Methuen hergestellt. Der Feind in der Front der Truppen Fitzingers und Methuens ist auf der Flucht; er verlor heute früh die Bahnlinie bei Wolwerdenfontein so überschreiten, wo er von Smith's Dorrien angegriffen wurde. Am 9. August hatte Methuen ein Nachhutgefecht bei Buffelsbosch und nahm daselbst sechs Wagen und zwei Ambulanzwagen weg.“

Reiner meldet das „Reuter'sche Bureau“ aus Ermelo vom 12. August: Buller ist heute in Ermelo eingetroffen. Die Boeren haben sich zurückgezogen.

### Asien.

**Armenische Unruhen.** Konstantinopel, 18. August. Der englische Vorkämpfer lenkte die Aufmerksamkeit der Porte auf die Lage in Armenien. In dem Dorfe Spaghant sei es zu Exzessen gekommen. Die Porte erwiderte: Nach einer offiziellen Depesche seien in dem betreffenden Bezirk 16 Räuber getödtet worden; folsen jedoch Exzesse verübt worden sein, so würden die Schuldigen bestraft werden. —

## Partei-Nachrichten.

**Parteiliteratur.** Um dem Angedenken Liebnichts gerecht zu werden, wird im Verlag der Buchhandlung Vorwärts aus berufener Feder in kürzester Frist eine Broschüre erscheinen: **Wilhelm Liebnichts. Sein Leben und Wirken.** Die Schrift, mit Vorworts geschmückt, wird nicht nur seine Biographie bringen, sondern auch seine Verdienste als Agitator, Schriftsteller, Parlamentarier und Politiker würdigen.

**Photographische Gruppenbilder aus dem Begräbniszuge** Liebnichts erscheinen Ende der Woche im Verlage der Buchhandlung Vorwärts und zwar: 1. Die Spitze des Zuges mit dem Leichenwagen. 2. Die Gruppe der Parteileitung, Abgeordneten usw. 3. Die auswärtigen Delegierten mit den schlesischen Bergknappen an der Spitze. 4. Die Einreihung der Gewerkschaften hinter den Berliner Parteigenossen. Sie sind auf elegantem Karton angezogen und kosten 50 Pf. pro Stück.

**Gegen die Weltmachtspolitik.** In den anhaltischen Landen fanden in diesem Monat eine Anzahl zahlreich besuchter Versammlungen statt, in denen Genosse A. Hoffmann-Verlin über die Weltmachtspolitik und den Krieg in China sprach. Rirgends hatte ein Anhänger der Wasserpolitik den Mut, für die Weltmachtspolitik das Wort zu ergreifen, dagegen fanden die Anschließungen des Genossen Hoffmann überall fröhlichen Beifall. In allen Versammlungen erklärten sich die Anwesenden durch einstimmige Annahme folgender Resolution mit den Ausführungen des Referenten einverstanden:

„Die heute hier tagende Volksversammlung erklärt sich mit der von der deutschen Regierung eingeschlagenen Weltmachtspolitik nicht einverstanden. Besonders protestiert sie gegen die China gegenüber befolgte Politik, weil sie der Meinung ist, daß nicht durch Gewaltmaßnahmen, sondern nur durch friedliche und freundschaftliche Beziehungen der internationale Handelsverkehr gefördert werden kann. Sie erkennt an, daß die Chinesen berechtigt sind, der Aufteilung ihres Landes und der Fremdherrschaft energischen Widerstand zu leisten, und erwartet, daß die Regierung endlich den Reichstag einberuft, um die Einseitigkeit der verfassungsmäßigen Volksvertretung“ einzuzwischen. Am Sonntag, den 12. d. Mts. sollte in Coswig die letzte Versammlung



stattenfinden, diese wurde aber wegen des Begräbnisses des Genossen Liebknecht auf Montag, den 18. d. M. verlegt. Seit dem Tode des Genossen Liebknecht wurde selbstverständlich in allen Versammlungen des dahingegangenen, im Kampf ergrauten Bahnbrechers in warmen Worten gedacht und sein Andenken von den Versammlungen in üblicher Weise geehrt.

Das internationale Fest am dem Vollen, wobei „der Alte“ eine Festsrede halten sollte, gestaltete sich, wie uns ein Privattelegramm meldet, zu einer großartigen Gedächtnisfeier für den Verstorbenen. Es beteiligten sich 3000 Personen. Im Zuge wurden 35 schwärzfarbte Fahnen getragen. Grellich und Wienarsky aus Wien hielten die Reden.

Die zwanzigste Jahreskonferenz der sozialdemokratischen Föderation (England) tagte am 5. und 6. August in Stockford bei London. Sie war von W. Thorne präsidentiert und war von über 60 Delegierten besucht. Der Bericht des Vorstandes konnte leider kein erhebliches Wachstum des Bundes konstataren. Unter dem Einfluß des Krieges war es während sechs Monaten nicht möglich gewesen, eine einzige neue Sektion ins Leben zu rufen, doch hat in letzter Zeit eine Verstärkung eingesetzt, so daß im ganzen der Bund 17 Sektionen mehr hat als im Vorjahre. Mit Bezug auf die Ausführbarkeit des auf der letztjährigen Konferenz gefassten Beschlusses, bei der nächsten Wahl das Parteipatrimium, wo kein Parteikandidat in Frage komme für die Vernichtung der liberalen Partei in die Wahlgänge zu werfen, hätten die meisten Sektionen die Wunsch schreiben des Vorstandes unbeantwortet gelassen, und so hätte der Vorstand sich nicht weiter mit der Sache beschäftigen können. Ueberall, wo dies möglich gewesen, habe der Bund Protestversammlungen gegen den Krieg abgehalten, und er freue sich feststellen zu können, daß keine dieser Versammlungen gesprengt worden sei.

Von den Beschlüssen der Konferenz ist der folgende, von G. Cuelch beantragte, der bemerkenswerteste:

„Angeht das Zusammenbrechen der liberalen Partei soll das sozialistische Votum da, wo eigene Kandidaten der Partei aufgestellt werden, auf diese konzentriert werden. In anderen Wahlen sollen die sozialistischen Stimmen nur solchen Kandidaten gegeben werden, welche gegen die kapitalistisch-imperialistische Politik in Südafrika eingetreten sind.“

Mit diesem Beschlusse, der mit 55 gegen 5 Stimmen angenommen wurde, ist der Bund, wie Herbert Burrows in der Debatte hervorhob, von der alten unverdrossenen Politik abgegangen. Burrows empfahl, für solche Kandidaten zu stimmen, die Gegner des Imperialismus seien und für freien Unterhalt der Kinder in den Volksschulen, Vergesellschaftung der Eisenbahnen, Demokratisierung der politischen... Einrichtungen und nationale Maßnahmen für Vollbeschäftigung eingetreten bereit seien.

Ein Antrag auf Einberufung einer Nationalkonferenz aller Sozialisten beider Vereinigungen eines gemeinsamen Wahlprogramms wurde, nachdem u. a. Dymnman sich gegen ihn ausgesprochen hatte, verworfen. Ein anderer Antrag, der Bewerber darüber ansprach, daß das Parteiorgan „Justice“ antisemitische Artikel gebracht habe, ward vom Antragsteller zurückgezogen, nachdem der Redakteur, Cuelch, seinen Standpunkt eingehend dargelegt hatte.

Die übrigen Beschlüsse der Konferenz beziehen sich meist auf Organisationsfragen und die wichtige Frage der Stärkung der Finanzen des Bundes.

### Politikliches, Gerichtliches usw.

Der verantwortliche Maschinenmeister. In Mannheim haben in der Angelegenheit der Beschlagnahme unrespektierten Parteiblattes Vernehmungen stattgefunden. Als Mithäter hat man außer dem Redakteur und dem Verleger auch den Rotationsmaschinenmeister vernommen. Der Fall beweist wieder, wie notwendig in Preßprozessen Sachverständige sind; denn ganz abgesehen davon, daß die Auffassung dem Geiste des Preßgesetzes widerspricht, ist eine Mitverantwortlichkeit des Rotationsmaschinenmeisters bei Druckerzeugnissen schon technisch ein Widerspruch.

### Kränze und Widmungen.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten von Berlin: Gefordert bist Du zwar, doch lebst Du fort in unseren Herzen. — Sozialdemokratische Stadtverordnete, Fraktion Nizdorf: „Der Dienst der Freiheit“ etc. — Die sozialdemokratische Stadtverordnete, Fraktion Charlottenburg: „Preßkommission des „Vorwärts“: „Der Dienst der Freiheit ist ein schwerer Dienst. Er trägt nicht Gold, er trägt nicht Festschmuck. Er bringt Verdammung, Schmach und Tod, und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.“ — Berliner Sozialkommission: Was Du mitschaffst, wird am Leben bleiben. Was Du mitschaffst, hoch und höher treiben.

Die polnischen Sozialdemokraten Deutschlands: „Dem unvergeßlichen Freunde und Berater, dem wahren internationalen Kämpfer für Recht und Freiheit.“

Die Parteigenossinnen Deutschlands: Dem glänzenden Vorkämpfer der deutschen Partei, der bis zum letzten Atemzug in der Preße gestanden hat.

Agitationskommission für die Provinz Brandenburg: Dem scheiternden Soldaten der Revolution.

Kachen: Dem tapferen Kämpfer und Veteranen der Arbeiterpartei. Augsburg. Adlershof: Die Sozialdemokraten ihrem bewährten Führer als letzten Scherzgedächtnis. Altona: Die polnischen Sozialdemokraten. — Die sozialdemokratischen Frauen: Unserem unvergeßlichen Kämpfer W. Liebknecht.

Berlin. Genossen des 157. Stadtbezirks: Müß' und Arbeit war Dein Leben. Bis der Tod Dir Ruh' gegeben. — 657. Bezirk des 6. Berliner Wahlkreises: Unserem unvergeßlichen Wilhelm Liebknecht, dem alten Soldaten der Revolution. — 1. Abteilung des Soc. Vereins des 5. Berl. Wahlkreises: Dem Kämpfer für Freiheit und Recht. — Genossen der Stadtbezirke 183, 184, 186, 187, 188: Dem edelsten Kämpfer des Proletariats, unserem Genossen W. Liebknecht. Wir geloben, treu dem Ziele Deines Lebens nachzueifern. — Die sozialistischen Akademiker Berlins: Ist auch der Säemann gefallen, auf guten Boden fiel die Saat. Uns aber bleibt die lähne That. — Die organisierten ungarischen Arbeiter Berlins. — Genossinnen Berlins und der Umgegend: Dem treuesten Kämpfer für die Befreiung des Proletariats und für die große Idee des Sozialismus. — Vorstand und Ausschuh der Freien Volksbühne: Es glühte seine Wange rot und rötter. Von jener Jugend, die uns nie entließ. Von jenem Mut, der früher oder später, den Widerstand der stumpfen Welt befreit. Von jenem Glauben, der sich stets erhobte, bald sich hervorbringt, bald geduldig schmilzt. Damit das Gute wirt, was die fromme, damit der Tag dem Eulen endlich komme. — Ferner widmeten Kränze die russischen Genossen in Berlin und die Genossen des 158. Stadtbezirks, vierter Kreis.

Breslau. Sozialdem. Verein: Dem ehrenwürdigen Kämpfer der Freiheit. — Die sozialdemokratischen Frauen Breslavs. — Die Sozialdemokraten Breslavs. — Warmstedt i. S. Sozialdemokratischer Verein: Dem größten Kämpfer für Wahrheit und Recht. — Bremen. Dem Führer im Kampfe, dem Lehrer des Volkes, der Arbeit großen Sohn. Dem Meister der Rede, dem tapferen, hehren Soldaten der Revolution. — Bremerhaven. Ruhe sagt, Du tapferer Soldat der Revolution. Dein Andenken wird in Millionen Proletariatsherzen bewahrt bleiben. — Bremen-Gastedt. Dem Vorkämpfer der internationalen Sozialdemokratie, Wilhelm Liebknecht. — Wamberg. Sozialdemokratischer Wahlverein. — Woltershausen, Wahlkreis Bremen: Zum Andenken unserem ehrenwerten Vorkämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht. — Wösum. Ein Pöbel ist wankend, die Wunden bluten. Der eine fällt, die andern rücken nach. Doch ist er nicht besiegt, nicht seine Waffen sind zerbrochen, nur sein Herze brach. — Wamberg. Burgstädt. Brandenburg. Parth a. d. Dssee. Un-

vergeßlich für uns alle. — Wösum. Oriß und Umgegend. Volksbildungsverein: Du hastest für das Volk gekämpft. Ein wacker Kämpfer warst Du allezeit. Trotz wie ein Wild gehegt, bist Du geblieben. Ein Sohn des Volkes weit und breit. Drum treten wir Dein Erbe an, und folgen Deiner Kampfbahn. — Calbe-Aischersleben. Ihrem unermüdblichen und unvergeßlichen Vorkämpfer, dem tapferen Soldaten der Revolution. — Calbe a. S. Treuer Kämpfer, treuer Genosse, Du scheuest nie der Gegner Geschoßel. — Cassel-Coburg. Dem alten Soldaten der Freiheit. — Charlottenburg. Die sozialdemokratischen Frauen. — Sozialdemokratischer Wahlverein. — Parteigenossen Charlottenburgs. Coffebau. Arbeiterverein: Wir bleiben treu! Crimmitschau. Die Parteigenossen ihrem unvergeßlichen Vorkämpfer: So schied er denn — ein tapferer Kämpfer, vom Feind geachtet — heiß vom Volk geliebt. Der Welt der Armen edler Schlichterleuter, Er lebet fort! Sein Wirken Kraft und Geist. Dortmund. Sozialdemokratischer Verein: Des Volkes besten Sohne Wilhelm Liebknecht gewidmet. Dresden. Sozialdemokratische Frauen. — Arbeiterverein Löbau. — Arbeiterverein für Milten bei Dresden. — Dresden-Köhlischenbroda. Dem unermüdblichen Kämpfer für die Rechte des Volkes. Düsseldorf: Er war Soldat im reinsten, schönsten Sinne, Die Pflicht der Stern, der ihm vor Augen steht, Ein Held sein Dasein, die Freiheit seine Krone, Ein Stein sein Gefühl, ein Vorwärts sein Gebet. Danzig. Die Sozialdemokratie Danzigs und Westpreußens: Nun ruhe aus, Du tapferer Streiter. Du hast gekämpft, Soldat der Revolution: Wir kämpfen weiter! Eberswalde: Dem treuen Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht! Erfurt. Eiferberg i. S.: Dem treuen Vorkämpfer. Fulda. Dem alten bewährten Kämpfer der Sozialdemokratie. Elmshorn: Dem Kämpfer für Wahrheit und Recht. Frankfurt a. M. Die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Organisation: Dem Denker und Kämpfer. Er war ein Mann, nehm' alles nur in allem, wir werden nimmer seinesgleichen sehn. Frankfurt a. O. Flensburg: W. Liebknecht, dem unermüdblichen Kämpfer für die Befreiung des Proletariats. — Frauenfeld. Arbeiterverein. — Fürstenwalde. Sozialdemokratischer Wahlverein: Ist auch der Säemann gefallen, In guten Boden fiel die Saat, Uns aber bleibt die lähne That, Heißes Vermächtnis sei sie allen. — Friedrichshagen. — Friedrichsfelde und Umgegend. Sozialdemokratischer Wahlverein: Der Tod kam schnell, Vergessen wirst Du nie. Dem wackeren Kämpfer Liebknecht der Wahlverein Friedrichsfelde und Umgegend. — Grimma i. S. — Glogau. — Gassen. — Göttha: Das Proletariat der Welt verkör in Dir einen seiner besten Vorkämpfer. — Gießen. Dem großen Toten letzten Gruß aus der Vaterstadt Gießen. — Guben. — Gölzig: Dem Vater des Vaterlandes. Die Vaterlandlosen. — Die Parteigenossen von Göttingen (Wüstenberg), Alt-Glienide, Graßig, Halle a. S. (Polnischer Arbeiterverein), Hamburg (Die Sozialdemokraten — Genossen vom Bezirk 88), Hannover i. Schl., Hainichen und Umgegend, Homberg v. d. H., Ilmenau i. Th., Jena, Köln-Deutz, Königsberg i. Pr., Köpenick (Sozialdemokratischer Arbeiterverein und Parteigenossen).

Leipzig. Arbeiterverein: Die dankbaren Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. Dem würdigen, wackeren Fürsprecher und Verteidiger der Frauenrechte Wilhelm Liebknecht den letzten Gruß.

Die Parteigenossen Leipzig Stadt und Land ihrem unvergeßlichen W. Liebknecht: Dein Name wird für alle Zeiten in den Tafeln der Geschichte eingegraben sein.

Lichtenberg-Friedrichsberg: Sozialdemokratischer Wahlverein. — Groß-Lichterfelde-Lankwitz. — Limbach. — Lüdenscheid. — Seiffenröderdorf in Sachsen. — Ludenwalde. — Schwandorf in Schlesien. — Mühlhausen i. Th. Sozialdemokratischer Verein: Der Kampf um die Freiheit der Völker war der Inhalt Deines Lebens. In ihm wollen wir das Andenken unseres großen Toten ehren. — Münster (Westfalen). Remel. Marktsch. — Mühlheim am Main (Arbeiter-Unterstützungsgesellschaft). — Nageburg: Dem Soldaten der Revolution. Macht ist Wissen, Wissen ist Macht. — Mühlhausen i. C. — Mainz. — Marburg. — Mittweida i. S. — Mariendorf und Umgegend (Arbeiter-Bildungsverein). — Nordhagen. — Neu-Ruppin: Schlaf in Frieden. Trauernd daß der Tod Dich unsing, noch eh' das Licht das Nare, Du gehst in Freiheit morgen. Trauernd stehen wir an der Totenbahre, doch verstummen loht nun Gram und Sorgen, denn bald bricht er an, der Freiheit Morgen. — Nowawes-Neuendorf: Du hast gekämpft so lang noch ein Hauch in Dir war. Das Volk die Pflicht. — Rärberg. — Riechberg an der Weiser. — Offenbach: Die Arbeit hinter ihm, der Geist unter uns, geloben wir, den von ihm mit angefangenen Ruh zu vollenden. — Offenbach-Dieburg: In dankbarer Anerkennung seinem alten Vorkämpfer und ersten Vertreter Wilhelm Liebknecht. — Offenbach (Walden): Dem Soldaten der badischen Freiheitsarmee als letzten Gruß vom Schwarzwald. — Okerode a. S.: Für die höchsten Ideale der Menschheit hast Du gekämpft, gelitten. Steis bist Du unser Vorbild sein. — Osabrück. Regau i. S. 3. Schleswig-Holsteiner Wahlkreis. — Posen. — Pöthen und Umgegend: Unserem Alten. — Potsdam: Dem Sozialismus gehört die Welt trotz allem. — Quedlinburg. Reichendach-Neurode. Von Arbeitern aus dem Culengebirge: Dem Soldaten der Revolution Wilhelm Liebknecht. — Radeberg in Sachsen. Von den organisierten Arbeitern: Dem Freund der Arbeit und der Armen, dem Kämpfer für Gerechtigkeit. — Rensburg a. M. Dein Schaffen und Dein Wirken, das wird bei Jung und Alt, ein Markstein der Geschichte für alle Zeiten sein. Rastatt. — Rastatt. Wahlverein: Dein Denkmal ruht auf festem Grund in Proletariatsherzen. — Rathenow. — Rochwitz i. S. — Rosenhain. Von den Arbeitern. — Rixdorf. Die Parteigenossen: Du bist nicht tot, Dein Geist lebt ewig weiter. — Sammerfeld: Sehn wir Dich scheiden, Du edler großer Menschenfreund, Dein Leben war ein Kampf mit Leiden, für Freiheit und Gerechtigkeit. Drum wirst Du stets in Kampfzeiten für uns ein edles Vorbild bleiben! — Frauen- und Mädchen-Bildungsverein: Dem treuen Vorkämpfer für Frauenrechte. — Reinickendorf. — Sagan. Dir nachzueifern unsre Pflicht, bis daß es gänzlich werde Licht. — Sangerhausen. — Salze und Umgegend. Arbeiter-Bildungsverein: Deine Kampfesweise sei die unsrige. Treu bis zum Tod sei unser Ideal. — Seiffenröderdorf i. S.: Von Freunden geliebt, vom Feinde geachtet, Ein hohes Ziel hast Du errungen. — Schöneberg. Unserem unverzagten W. Kämpfer W. Liebknecht 1826-1900. Gehabt hast Du der Unvergleichlichkeit Recht, Drum war Dein Wahlpruch Wissen ist Macht. — Schmargendorf. — Schleiz (Reich j. L.). — Schönbeck a. S. Parteigenossen und Gewerkschaften: Du Alter, es soll Dein teures Bild vor Augen uns stets schweben, so stark und doch so mild. Es soll als leuchtend Zeichen uns mahnen inmeder, daß endlich Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit wird wahr! — Schwiebus. — Schwachhausen, Horn und Umgegend bei Bremen. Sozialdemokratischer Verein. — Nieder-Schönebrunn. — Johannisthal. An Thaten reich, In Worten wahr, Im Herzen mild, Im Wissen klar. Treu nachzueifern Deinem Rat Schwört heut das Proletariat. — Ober-Schönebrunn. Arbeiter-Bildungsverein. — Starnberg i. B. Dem Kämpfer der Arbeit als letzten Gruß. — Steglitz. Seine Steglitzer Vereiter. Parteigenossen von Steglitz-Friedenau. — Stettin. Sozialdemokratischer Wahlverein, Arbeiter-Bezirksverein Rastatt. — Strausberg: Treu bis zum Tod. — Spandau. — Thale i. H. — Treptow-Paunzulanenweg: Gerechtigkeit und Wahrheitssinn, lag stets in Deinem Wirken, Mag auch die Hölle bald vergehn, Dein Geist wird ewig fortbestehen. — Teltow und Umgegend. — Tillitz-Riederung: Aus Liebe und Dankbarkeit ihrem alten treuen Vorkämpfer. Was Du gethan, was Du für uns gelitten, wir werden es Dir nie vergessen. — Werden, Pötschau a. L., Verdau i. S., Waren (Meckl.). Weisenfeld: Dem Kämpfer für Wahrheit, dem Kämpfer für Recht, daß einer nicht sei des andern Knecht. — Von dem sozialdemokratischen Verein in Weisenfeld, Waldmannslust und Umgegend, Woltershausen (Kreis Bremen), Würzburg i. B.

— Den Parteigenossen in Werder a. S., Wilhelmsburg und Umgegend (bei Hamburg), Wismar i. M., Witten i. Westfalen, Wilmersdorf, Zschachwig und Umg., Zwenkau b. Leipzig, Zwickau u. Umgegend, Zörbig.

Verlag der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung“: Ihrem alten unvergeßlichen Wilhelm Liebknecht. — Redaktion und Expedition der „Frankfurter Tagespost“: Ihrem unvergeßlichen Wilhelm Liebknecht. — Das Redaktions-, Verwaltungs- und Druckerpersonal der „Volkstimme“, Frankfurt a. M., Dem Helden der Feder im Kampfe für Volksrecht und Freiheit. — Redaktion und Expedition des „Echo“: Du trugst die Fahne uns voran, Galt's, für das Recht zu streiten, Nun mag Dein Geist auf rechter Bahn uns fieberlich geleiten. — Redaktion und Verlag der „Leipziger Volkszeitung“: unserem Altmeister W. Liebknecht: Aus dem Frommen Deines Wirkens werden kommende Geschlechter schöpfen. — Redaktion und Verlag der „Münchener Post“: Dem unvergeßlichen Streiter der Feder und des Wortes. — Redaktion und Verlag des „Süddeutschen Postillon“: Der Größten einer, und der Beste wohl. Die sozialdemokratische „Meldenburgische Volkszeitung“, Moskau: Dem geistvollen Schriftsteller und hochverdienten Parteiführer W. Liebknecht. Es lam die Spur von Deinen Erdentagen, nicht in Aeonen untergehen. — „Volksrecht“ Breslau: Dem unvergeßlichen Lehrer des Proletariats.

Weiter spendeten prächtige Kränze mit tiefempfundener, herzlichen Widmungen: Die „Brandenburger Zeitung“, „Bremer Bürger-Zeitung“, „Chemnitzer Volksstimme“, „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“, „Magdeburger Volksstimme“.

Die nachfolgend aufgeführten Korporationen legten ebenfalls Kränze, mit entsprechenden Widmungen versehen, am Grabe nieder: Sozialdemokratischer Landesverein des Herzogtums Koburg, Sozialdemokratische Partei, Sozialdemokratische Partei Elsaß-Lothringens, Sozialdemokratische Partei Württembergs, Sozialdemokratische Braunschweiger, Sozialdemokratische des Gauses Nordbayern, Sozialdemokratische Partei Mecklenburgs, Gauvorstand der sozialdemokratischen Partei Südbayerns, Gauvorstand der sozialdemokratischen Partei der Pfalz, Agitationskommission der Provinz Schleswig-Holstein, Herzogtum Lauenburg und Fürstentum Lübeck, Agitationskomitee des Niederrheins, Agitationskomitee des Oberrheins, Agitationskomitee für das westliche Westfalen-Dozum, Central-Agitationskomitee für Sachsen und Agitation für Ost-Sachsen. Die sozialdemokratischen Berg- und Hüttenproletariat Oberhessens.

Weitere Kränzspenden wurden dargebracht von den Parteigenossen der folgenden Wahlkreise bzw. Orte: Erster Weimarer, Schweidnitz-Striegau, Regensburg, Usinger-Göschel-Homburg, Pörsheim, Glauchau-Meerane, Mainz, Hamm-Sosch, Planen-Delitzsch i. B., Viernitz-Halle und Saale-Kreis, Reichenbach i. B., Ködlin, Altona und Lauenburg, Grünberg-Freistadt, Lübeck, 8. Schleswig-Holsteiner Wahlkreis, Hannover-Linden, Köln a. Rh., Straßburg-Franzburger-Rügen, Wehr-Altenkirchen, 2. Anhaltischer Wahlkreis, Rottbus-Premerberg, Dresden-Albstadt, Dresden-Neustadt, 5. Mecklenburgischer Wahlkreis, Friedberg-Wüdingen (Partei und Gewerkschaften), 5. holsteiner Wahlkreis, Torjant-Liebenwerda, Darmstadt-Groß-Berau, Arefeld, Ködlin, Elberfeld-Barmen, Essen a. d. R., Kreuznach-Simmern, Harburg (17. hannoverscher), Kiel-Kamminster-Neudorf, Chemnitz Stadt und Land, Hogen-Schwelm, Radow-Schneidhagen, Neuh. a. L., Neuh. j. L., Gilstrow-Nibitz, Augsburg-Offenburg-Dieburg, Dorimund-Görde, Waldenburg i. Schl., Otzenen, Freiburg i. Sachsen, Reichen, Merseburg-Querfurt, Dresden-Land, 1. und 2. wassauer Wahlkreis, Bautzen-Kamenz, Schwarzwald-Sondershausen, Dörselheben-Halberstadt-Bernigerode, Reih-Weisenfeld-Kaumburg, Pant-Wilhelmsdorf, Lüneburg, Reubadensleben-Wolmirschieb, Strelitz (7. mecklenburgischer Wahlkreis), Wanzleben, 1, 2, 8, 9, 10, 15, 19, und 20. sächsischer Wahlkreis, 9, 10, 13. hannoverscher Wahlkreis. — Ober- und Niederbarnim, Potsdam-Ostbavelland, Forst-Serau, Kalau-Ludau, Jüterbock-Ludenswalde, Juch-Welzig, Arnswalde-Friedeberg, Brandenburg-Beschowelland, Jerichow I und II, — Hagen-Gelbhausen-Orb, Solingen, Reinscheid-Nettmann, Altenburg, Hof in Bayern, Liegnitz-Goldberg-Sagun, 5. mecklenburgischer Wahlkreis.

### Ausland.

Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich: Dem Soldaten der Revolution. — Arbeiter-Bildungs-Verein, Bezirk 6, Wien: Seinem unvergeßlichen Mitsämpfer Wilhelm Liebknecht. — Sozialdemokraten Nieder-Oesterreichs: Dem leuchtenden Vorbild des Proletariats. — Czechische Sozialdemokraten Prag: Dem Organisator des Proletariats. — Politische und gewerkschaftliche Arbeiterpartei Reichenberg i. Böhmen: Dem Vater der deutschen Sozialdemokratie als letzten Gruß. — Die ungarländische Sozialdemokratie: Unserem Wilhelm Liebknecht. — Bund russischer Sozialisten: Dem großen Revolutionär und Socialist. — Die sozialistische Partei Russisch-Polen: Dem Soldaten der Revolution, Dem Feinde des Juras. — Die sozialdemokratische Studentenschaft aus Rußland in Bern: Dem unermüdblichen Kämpfer für das große Ideal. — Komitee des allgemeinen jüdischen Arbeiterbunds in Rußland: Dem Freund und Führer des internationalen Proletariats. — Holländische Sozialdemokratie: Dem unermüdblichen Kämpfer Wilhelm Liebknecht! — Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Schwedens: Dem Kämpfer und Denker unsern Dank. — Die Sozialdemokraten Dänemarks: Unserem Vorkämpfer und Führer W. Liebknecht. — Amerikanische Sozialdemokratie: Wir lassen Dich niemals. Du kämpfst weiter mit uns bis zum Ende. — Französische Arbeiterpartei, Section Lille und Nord-Departement der sozialistischen Partei Frankreichs (Immortellenkränze): Dem Veteranen der internationalen Sozialdemokratie. — Leseklub der deutschen Sozialdemokraten in Paris: Dem internationalen Sozialisten. — Die Center Sozialdemokraten: Unserem großen Vorkämpfer für die Emancipation der Arbeiter aller Länder. — Die Sozialdemokratische Föderation (London): In trauernder Erinnerung Wilhelm Liebknecht. — Der kommunistische Arbeiter-Bildungsverein London: Sendet seinem altgetreuen, ältesten Vorkämpfer, Lehrer, Freund und Vereinsgenossen, seine letzten Grüße und Dankesworte am Grabe. Dem Altgetreuen, treu die Alten! — Die Gesellschaft der Fabrier, London. Mit tiefstem Bedauern über den Verlust des Veteranen der Freiheit.

Ferner sind prächtige mit innigen Widmungen versehene Kränze zu verzeichnen: Die belgische sozialistische Arbeiterpartei. — Die Brüsseler Föderation der sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens. — Vereinigung der sozialistischen Gastwirtsgehilfen Brüssel. — Die sozialistische Kooperativ-Gesellschaft „Raison du Peuple“ in Brüssel. — Das Personal der Kooperativ-Gesellschaft „Raison du Peuple“ in Brüssel. — Sozialistische Arbeiterpartei Belgiens. — National-Föderation der Metallarbeiter, Französische Arbeiterpartei. — Sozialistische revolutionäre Partei, Frankreich. — Kommunistische Alliance, Paris. — Sozialdemokratische Partei der Schweiz. — Die Organisation der deutschen und österreichisch-ungarischen Sozialdemokraten in der Schweiz. — Der Arbeiterverein von Frauenfeld (Schweiz). — Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs. — Die organisierten Metallarbeiter Oesterreichs. — Die Parteigenossen in Poznan in Pöhlen. — Die russische revolutionäre Organisation „Sozialdemokrat“. — Sonder-Redaktion des „Arbeiter-Gedankens“ in Petersburg. — „Wiener Arbeiter-Zeitung“. — Die „Fackel“ in Wien.



# Friedensbemühungen.

Die chinesische Regierung versucht durch Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten und England eine Beendigung des Kriegszustands herbeizuführen. Der chinesische Gesandte in London überreichte am Sonnabend dem englischen Premierminister ein kaiserliches Edikt, das Li-Hung-Tschang zum Friedensunterhändler ernennt.

Unterdes hat Herr Loubet, Präsident der von einem radikalen Ministerium regierten französischen Republik, eine Ansprache an die nach China abfahrenden Truppen in Marseille gehalten, die von drohenden Kraftworten gegen China nicht hinter den Reden zurücksteht, die man in absolutistischen Monarchien zu hören Gelegenheit hat. In deutschen Regierungs- und Freimantkreisen ist man, wie sich versteht, mit Herrn Loubet einverstanden; man ist erfreut, daß Frankreich sich nicht durch die spitzbüßischen Schachzüge der chinesischen Diplomatie irreführen lasse. Die angeblichen „spitzbüßischen Schachzüge“ der chinesischen Diplomatie spiegeln aber nur die Schwierigkeiten wieder, in denen sich die chinesische Regierung durch die europäische Angriffspolitik gegenüber ihren eigenen Volksgenossen befindet. Sie kann keinen Frieden schließen unter Bedingungen, die den Zustand über das ganze Land ausbreiten würden.

Die Lage der Gesandten in Peking erscheint unverändert. Vom Kriegsschauplatz wird eine Umgehungsoperation seitens der chinesischen Truppen gemeldet, die aber bisher nicht genügend beglaubigt ist.

## Friedens-Edikt.

Das Edikt der chinesischen Regierung von Li-Hung-Tschang lautet in wörtlicher Uebersetzung: „Im gegenwärtigen Zwist zwischen China und den Fremden herrscht ein gewisses Mißverständnis bei den fremden Nationen, wie auch ein Mangel an gehörigen Maßnahmen bei einigen Ortsbehörden. Das verursacht den Abbruch freundlicher Beziehungen, was schließlich nicht gut für die Welt sein wird. Die ernennen hiermit Li-Hung-Tschang zu unserem bevollmächtigten Gesandten mit den Befugnissen, den Regierungen der beteiligten Mächte sofort auf dem Drahtwege die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, während der Unterhandlungen, die zur Lösung etwaiger Fragen erforderlich werden dürften, und die er in dieser Hinsicht zu leiten hiermit ermächtigt ist. Die verschiedenen Fragen sollen in befriedigender Weise erwogen und über das Ergebnis der Unterhandlungen uns behufs unserer Genehmigung berichtet werden.“

## Loubets gepanzerte Faust.

Bei der Feierlichkeit der Uebergabe der Fahnen an die abreisenden Truppen in Marseille sagte Präsident Loubet in einer Ansprache: „Ich übergebe Euch die Fahnen für das Expeditionscorps. Bald werdet Ihr auf dieselben den Namen eines Feldzuges schreiben, der notwendig geworden ist durch die Verletzung unserer Rechte, durch die Verletzung unserer berechtigten Interessen und durch den brutalen Ansturm gegen alles, was Civilisation und Fortschritt in China darstellt. Die Fahnen werden Euch an die hohe Aufgabe erinnern, die Frankreich Eurem Mute anvertraut, die Aufgabe nämlich, von einem Lande, in welchem die Grundrechte der civilisierten Staaten schimpflich verletzt worden sind, die Rückgabe der Schuldigen zu erzwingen und ihm eskalante Genugthuung für das Vergangene sowie die notwendigen Garantien für die Zukunft vorzuschreiben. Die Fahnen werden Euch auch sagen, daß in der zum Schutze der Civilisation gebildeten internationalen Armee die Franzosen hinter niemand an Muth und Ausdauer und Mut zurückstehen dürfen.“

## Amerikas Antwort.

Washington, 13. August. Der stellvertretende Staatssekretär Adee ließ dem hiesigen chinesischen Gesandten Wu-tung-fang gestern Abend die Antwort der amerikanischen Regierung auf das Edikt der chinesischen Regierung zugehen, durch welches Li-Hung-Tschang zu Friedensunterhandlungen ermächtigt wurde, und ersuchte den Gesandten, diese Antwort nach China zu übermitteln. In dieser Antwort werden die bereits in dem Memorandum vom 8. d. M. erhobenen Forderungen wiederholt, außerdem wird entschieden betont, daß so lange keine Verhandlungen möglich seien, als China sich diesen Forderungen nicht gefügt habe.

Laffans Bureau meldet aus Washington: Die Regierung bereitet Maßnahmen zur Entsendung von 5000 Mann nach China vor. Diese Maßregel beweist die Ueberzeugung der amerikanischen Regierung, daß der Chinafeldzug noch längere Zeit dauern wird.

## Inner schneidig.

In einem Berliner, offenbar offiziellen Telegramm der „Köln. Zeitung“ wird ausgeführt, daß Deutschland mit höchster Genehmigung von den beiden Reden des Präsidenten Loubet in Marseille Kenntnis nahm. Loubet bekunde den festen Willen Frankreichs, sich mit voller Entschiedenheit an der Arbeit der internationalen Truppen zu beteiligen und sich nicht durch die spitzbüßischen Schachzüge der chinesischen Diplomatie irreführen zu lassen. Wenn den Chinesen noch etwas Verstand geblieben wäre, würden sie heute begreifen müssen, daß die bedingungslose Unterwerfung vor den Mächten das Einzige sei, was sie noch thun könnten. Gegenüber der Beforgnis, Deutschland treibe durch Uebernahme des Oberbefehls einer uferlosen Politik entgegen, versichert das Blatt, durch die Ernennung sei nichts geändert worden; im Gegenteil, Deutschland sei nunmehr die Pflicht einer besonderen Sorgsamkeit und Voracht auferlegt, seine Pflicht entsprechend dem Vertrauen einzurichten, das die Mächte ihm entgegenbringen.

## Die Lage der Gesandten.

Das „Neutsche Bureau“ meldet vom 6. dieses Monats aus Tientsin: Zwei glaubwürdige Couriere, die Peking am 1. August verlassen haben, berichten, die Kaiserin-Witwe habe die Gesandtschaften mit Lebensmitteln für einige Tage versehen. Li-Hung-Tschang jedoch habe nach seiner Ankunft zwei Batterien auf der Stadtmauer in der Nähe der Gesandtschaften aufbauen lassen und die Gesandtschaften zwei Tage lang unter heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer genommen. Ein Missionar, der mit einer Abteilung den Versuch machte, Lebensmittel zu bewilligen, wurde getödtet.

## Umgehungsmanöver der Chinesen.

„Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Die chinesischen Streitkräfte konzentrierten sich südlich von Tientsin; ihre Zahl beträgt 20 000 Mann. Sie beabsichtigen, Tientsin oder Taku anzugreifen, um den Rücken der Verbündeten zu bedrohen.

## Letzte Meldungen.

Petersburg, 13. August. (W. Z. V.) Vom Generalleutnant Binevitch sind dem Kriegsministerium unter dem 8. und 9. d. M. nachfolgende Meldungen vom Kriegsschauplatz zugegangen: Nach wechselseitigem Einvernehmen der Chefs der Expeditionstruppen haben wir am 5. August mit Tagesanbruch unter meiner Leitung (ich war der älteste Offizier) den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Chinesen bei Peitsang begonnen. Peitsang liegt 12 Werst von Tientsin auf dem Wege nach Peking. Die Position war durch eine ausgebehnte Ueberflutung noch mehr verstärkt worden. Die Chinesen waren etwa 25 000 Mann stark und standen unter dem Befehl des Vicekönigs Tschang-Tschu. Um 10 Uhr früh war bereits die linke Flanke der feindlichen Stellung und zwei Eisenbahnbrücken von den russischen Truppen genommen und besetzt worden. Gleichzeitig hatten Japaner, Engländer und Amerikaner mit den dritten ostibirischen Schützenbrigade des Generals Stöfel die rechte feindliche Flanke umgangen und die Stadt Peitsang genommen. Die Chinesen zogen sich so schnell zurück, daß sie nicht einmal die Schiffsbrücke mehr

zerstören konnten. Zur Verfolgung des flüchtigen Feindes wurde eine aus Russen, Japanern und Engländern bestehende Kolonne nachgeschickt, die aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetzt war. Auf russischer Seite waren 6 Mann gefallen, die Japaner verloren über 200 Mann, Engländer und Amerikaner je 20 Mann. Die Verluste der Chinesen waren bedeutend, außerdem verloren sie 13 Geschütze, von denen unsere Kosaken das eine nahmen. Die Kosaken nahmen auch das feindliche Lager. Am 6. August nahmen die Verbündeten um 4 Uhr früh die energische Offensive gegen Pang-tsun auf beiden Ufern des Peiho auf. Nach einem Marsch von 20 Werst bei 40 Grad Hitze wurden die Schanzwerke und die Stadt Pang-tsun selbst gestürmt und genommen. Unstre Vorhut griff unter dem Befehl des Obersten Mochl die rechte Flanke der feindlichen Stellung an, bemächtigte sich nach dreistündigen Kampf des Platzes und besetzte die Eisenbahnbrücke, die Bahnstation und zwei Schiffsbrücken über den Peiho. Engländer, Japaner und Amerikaner griffen den Feind gleichzeitig in der Front an. Ihre Verluste sind noch nicht bekannt. Auf unserer Seite wurden 16 Soldaten und 2 Offiziere verwundet. Die Chinesen waren 20 000 Mann stark, ihre Verluste sind schwer. Unstre Truppen bivouacieren bei Pang-tsun. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

Washington, 13. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) In der Antwort der amerikanischen Regierung auf das chinesische Edikt, durch welches Li-Hung-Tschang zum Bevollmächtigten für die Leitung der Friedensunterhandlungen ernannt wird, heißt es, daß von keinen allgemeinen Unterhandlungen zwischen den Mächten und China die Rede sein könne, so lange die Gesandten und die anderen Ausländer in Peking sich in der jetzigen gefährlichen Lage befinden. Die Vereinigten Staaten seien jedoch bereit ein Uebereinkommen zwischen den Mächten und China zur Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen unter der Bedingung, daß es einem aus genügenden Truppenmassen bestehenden Entschloßensein gestattet werde, unbefristet in Peking einzuziehen und die Gesandten und übrigen Ausländer nach Tientsin zu geleiten, und zwar müßten für diesen Marsch die Sicherheitsmaßregeln und Truppenaufstellungen angeordnet werden, welche den die Entschloßensein kommandierenden Generalen genügend erscheinen.

Washington, 13. August. (W. Z. V.) Eine Depesche des Generals Chaffee vom 10. August besagt: Wir sind gestern in Hohaiwu angekommen. Hohaiwu liegt auf halbem Wege zwischen Tientsin und Peking.

# Gewerkschaftliches.

## Berlin und Umgegend.

Der Streik der Berliner Militäreffekten-Sattler ist am Montag früh ausgebrochen. Was in der Militäreffekten-Branche noch niemals der Fall gewesen ist, fast sämtliche Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, nur 14 Personen sind im ganzen in den 11 in Betracht kommenden Betrieben zurück geblieben. Die alten Stammarbeiter, die Zuschneider, die Heimarbeiter, alle haben sich angeschlossen.

Wenn je ein Streik berechtigt war, so ist es dieser. Im Lauf der Jahre ist die Lage der Militäreffekten-Sattler eine so elende geworden, daß, abgesehen von langer Arbeitslosigkeit Wochenlöhne von 12-15 M. nicht zu den Seltenheiten gehört haben. Als nun eine bessere Geschäftslage kam, versuchten auch die Militäreffekten-Sattler, eine Besserung der Lage anzustreben. Sie hatten im Lauf der Zeit einsehen gelernt, daß ein plötzliches, über-eiltes Vorgehen keine Aussicht auf Erfolg bietet. Es wurde deshalb in einer Reihe von Versammlungen und Versammlungen die Lage sorgfältig erörtert und die Organisation so ausgebaut, daß heute nur noch ein geringer Teil der Kollegen unorganisiert ist. Auch die schwierige Aufgabe gelang, fast sämtliche Heimarbeiter dem Verband zuzuführen. In wiederholten geheimen Abstimmungen wurde darüber entschieden, ob man eventuell zu einer Arbeitsniederlegung bereit sei. Das Ergebnis war, daß sich über 3/4 sämtlicher in Betracht kommender Kollegen für Arbeitsniederlegung aussprachen.

Inzwischen wurde versucht, mit den Unternehmern zu einer friedlichen Einigung zu gelangen. Es fanden eine Anzahl Sitzungen der zu gleichen Theilen aus Unternehmern und Arbeitern bestehenden Zwanziger-Kommission statt. Hier erklärten die Fabrikanten selbst, daß die Lage ihrer Arbeiter eine elende sei und daß die aufgestellten Forderungen: Neunstündige Arbeitszeit, 45 Pf. Stundenlohn, 25 Proz. Erhöhung für Ueberstunden und eine Erhöhung der Accordlöhne im großen ganzen berechtigt sei. Einzelne Fabrikanten erklärten, wenn ihre Konkurrenten bewilligten, würden sie es ebenfalls thun. Aber hierbei blieb es, niemand wollte die Lat folgen lassen. Als nun Herr v. Schulz, der Vorsitzende des Berliner Gewerbevereins, seine Vermittelung anbot, wurde diese von unserer Seite sofort angenommen. Auf die Aufforderung des genannten Herrn an die Unternehmer stellten sich vier Herren, die erklärten, die Vermittelung des Gewerbevereins anzunehmen, wenn ihre Konkurrenten dasselbe thäten. Diese Erklärung erfolgte am Freitag; aber bereits am Sonnabend ging dem Gewerbegericht die Mitteilung zu, daß die Fabrikanten die Annahme des Gewerbevereins ablehnten.

Nunmehr blieb nichts andres übrig, als die Arbeit niederzulegen und dieses geschah am Montagmorgen. Die Anzahl der Streikenden kam erst im Lauf des morgigen Tages genau festgestellt werden, jedenfalls sind es mehr als 400.

Da die Geschäftslage eine gute ist, hoffen wir auf baldigen Erfolg. Die Berliner Arbeiterkassette bitten wir, uns in dem aufgedruckten Kampfe zu unterstützen. Das Streiklokal befindet sich in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.  
Der Vorstand des Verbands der Sattler.  
J. A.: Joh. Sassenbach.

## Aufruf an sämtliche Gewerkschaften Berlin und Umgegend.

Die Ristennmacher sind am 13. d. M. in einen allgemeinen Ausstand getreten. Die Kommission der Berliner Ristennmacher hatte sich schon vor einem Jahr der Mühe unterzogen, mit den Fabrikanten Berlins auf gutlichem Wege in Verhandlung zu treten, um einen einheitlichen Tarif einzuführen. Da die meisten Fabrikanten nach dem Jahre 1895 die Löhne der Ristennmacher um 50 Proz. heruntergedrückt hatten, so war es absolut nicht möglich, bei derartigen Hungerlöhnen für die Familie das Notdürftigste herbeizuführen. Wie die statistische Aufnahme ergeben hatte, kam der Durchschnittslohn der Ristennmacher vor drei Jahren auf 17-18 M. Wenn z. B. ein Arbeiter nach dem Generalstreik von 1895 in der Hochsaison 30-33 M. verdient hatte, so ist der betreffende Arbeiter heute nicht mehr im Stande, einen auch nur annähernd so hohen Lohn zu verdienen. In in manchen Fabriken kommt es vor, daß ein Arbeiter einen Tagesverdienst von 60-70 Pf. hatte. Da nun im vergangenen Jahre die Verhandlungen mit den Fabrikanten resultatlos waren, so waren wir gezwungen, jetzt wieder (vor drei Wochen) mit den Fabrikanten in Verhandlung zu treten, um einen einheitlichen Tarif herbeizuführen. Die Verhandlung mit den Fabrikanten ist aber resultatlos verlaufen. Somit waren wir genötigt, am 13. d. M. in den Ausstand zu treten.

Wir appellieren nunmehr an das Solidaritätsgefühl der auswärtigen Kollegen, namentlich in den Städten: Stettin, Hamburg, Bremen, Leipzig und Chemnitz, den Zugzug nach Berlin fernzuhalten. Sämtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Alle Briefe sind zu richten an Karl Fudel, Andreasstr. 26 bei Wille.  
Die Kommission der Berliner Ristennmacher.

Zur Angelegenheit der Brauerei-Hilfsarbeiter des Münchener Brauhauses geht uns folgende Erklärung zu: Die Endes-Unterzeichneten erklären unter Bezugnahme auf die in Nr. 186 des „Vorwärts“ vom Sonntag, den 12. August gedruckte, das Münchener Brauhaus betreffende Notiz, folgendes: Eine Maßregelung irgend eines Wirtsfahrers oder Arbeiters ist nicht erfolgt.

Die Annahme der Lohnkommission, daß die Direktion mit ihr nicht verhandeln wolle, war eine irrige; die letztere hat vielmehr die Korrespondenz mit der Kommission prompt erledigt.

Die Vergütung von 3 M. für die Sonntags-Du Jour ist von der Direktion bewilligt, dagegen haben die Arbeiter mehr auf die Lohnerhöhung verzichtet, weil seitens des Münchener Brauhauses höhere Löhne gezahlt werden, als wie sie im Tarif festgelegt sind. Die Angelegenheit ist mithin in Frieden zur allseitigen Zufriedenheit erledigt.

Münchener Brauhaus Aktien-Gesellschaft.

O. Peters. Voegel.

Die Lohnkommission.

R. Schüler. H. Carl. A. Seelbinder.

Uns scheint, daß sich die Lohnkommission selbst keinen guten Dienst geleistet hat, indem sie die Oeffentlichkeit in Anspruch nahm in einer Angelegenheit, über die sie zur Zeit der Veröffentlichung noch sehr ungenügend informiert war.

In Sachen der Fliesenleger wird das Einigungsamt Mittwochvormittag verhandeln. Die Sitzung findet im Saal 7 des Gewerbegerichts statt und beginnt um 10 Uhr. Gewerbeichter v. Schulz wird den Vorsitz führen.

## Deutsches Reich.

Konfektions-schneider-Ausföhrung in München. Die Konfektionäre weigern sich immer noch mit der Lohnkommission zu unterhandeln und verlangen, daß zunächst die Arbeit bei der Firma Sappol aufgenommen werde. Da dies die Gehilfen abgelehnt haben, suchen die Unternehmer in Böhmen Arbeitskräfte anzuwerben, obwohl sie ca. 600 Schneider und Schneideweimen auf das Pflaster geworfen haben. In der Person des Gastwirts Duded in Plumenau bei Prásnitz fanden die Unternehmer einen Agenten, der sich erbot, gegen entsprechende Gratifikation Arbeitskräfte nach München abzuholen. Doch sei gesagt, daß die Lohnverhältnisse in der Münchener Konfektionsindustrie die schlechtesten sind in ganz Deutschland.

Der Lohnkampf in der Möbelindustrie in München. Der Münchener Scharfmacherverband hat folgendes Circular an den Verband der Stuttgarter Möbelindustriellen geschickt: Nachdem wir in Erfahrung gebracht haben, daß in Stuttgart eine große Zahl streikender Tischlergehilfen aus München in den dortigen Geschäften beschäftigt sind, so ersuchen wir verehrt. Verband, diese Leute sofort zu entlassen. In Rothenburg, Regensburg, Käßdorf, Landsbut, Siegsdorf, Freising, Brud, Wasing, Starnberg, Traunstein, Reichenheim und Unterwiesenthal haben die Tischler ebenfalls die Arbeit niedergelegt, weil ihnen zugemutet wurde, Arbeiten für Münchener Unternehmer fertig zu stellen. Zugzug von Tischlern nach München und Umgebung ist streng fernzuhalten.

Die Rache der Unternehmer. Es dürfte noch allgemein erinnerlich sein, wie sehr den Vergleuten des sächsischen Steintohlengebietes der Versuch mißglückte, durch eine Lohnbewegung ihre elenden Löhne etwas zu verbessern. Auch sie wollten von dem Segen, der durch die ausgezeichnete Konjunktur in so reichem Maße auf die Unternehmer niederfällt, einen geringen Theil abhaben. Als dann ihre Kameraden in Böhmen streikten, machten auch sie von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch und stellten recht beschworene Forderungen. Sie mußten unterliegen, da den mächtigen Unternehmern die Staatsgewalt zu Hilfe kam, gedemüthigt und voller Ingrimm lehrten sie in die Gruben zurück. Dieser „Sieg“ über ihre Arbeiter genügte aber den Unternehmern bei weitem nicht. Eine ganze Menge Arbeiter wurden abgeleitet, denen damit auch die Rechte an der Knappschafftsklasse strittig gemacht werden. 62 solcher abgelegter Vergleute haben einen Prozeß anstrengt, um die Milderung der von ihnen geleisteten Beiträge zu erwirken. Da das Verge-Schiedsgericht zu Freiberg schon mehrere Kläger abgewiesen hat, wollen die 62 sich an das Ober-Landesgericht wenden. Von den Ausgesperrten haben alle wenigstens 5, viele bis 35 Jahre lang Beiträge an die Pensionskasse geleistet. Die größere Hälfte davon hat zu wiederholten Malen Arbeit auf andren Schichten nachgeschickt, bis jetzt vergebens.

Nicht genug also, daß die Lohnbewegung niedergedrückt wurde, so daß die Unternehmer nichts von ihren Profitten abzugeben hatten, sollen nun die Arbeiter auch noch andagehängert werden, als Strafe dafür, daß sie es wagten, von ihrem Recht der Koalition Gebrauch zu machen. Nebenbei sorgt eine rüchfändige, veraltete Gesetzgebung dafür, daß den so gemäßigten, außer Arbeit gebrachten Arbeitern auch noch die pekuniäre Hilfe entzogen wird, die sie wenigstens für den Augenblick vor dem größten Mangel schützen könnte.

Ein neues Gewerbegericht. Der Streik des Kreises Wörs hat darauf gedungen, daß in der Stadt Wörs ein Gewerbegericht errichtet werden sollte. Dasselbe tritt nun am 1. Oktober in Wirksamkeit. Es war dies auch für den industriereichen Kreis eine Notwendigkeit.

## Ausland.

Die Bewegung der Angestellten der Great-Eastern Eisenbahn. Die feste Haltung der Angestellten hat die Direktion veranlaßt, von ihrem hohen Hof etwas herabzusetzen. Sie hat die Delegierten der ersten ohne Unterschied anerkannt, nur die Bedingung gestellt, daß der Delegierte Unwin — der Agent des Eisenbahner-Verbandes — der nach dem Beschluß der Generalversammlung der Angestellten alle Delegationen als Vertrauensmann begleiten sollte, lediglich die Delegation begleite, deren Beruf er selbst angehöre. Dafür wolle die Direktion den Delegationen jedesmal Exemplare des stenographischen Protokolls der gemeinsamen Verhandlungen zustellen. Auf diesen Vorschlag sind die Delegierten eingegangen und haben sich nur vorbehalten, daß von jeder Delegation ein Mitglied sich Notizen machen soll, um sie nachher mit den Protokollen der Direktion zu vergleichen. Die Verhandlungen zwischen der Direktion und den Delegationen sind zur Zeit im Gange und verlaufen, wie es heißt, durchaus ruhig und sachlich. Die Delegationen bringen alle Beschwerden vor, welche die verschiedenen Dienstgruppen auf dem Herzen haben. Daburch nehmen die Sitzungen ziemlich viel Zeit in Anspruch und ist ferner eine Verzögerung des Entschlusses der Direktion unvermeidlich. Doch herrscht die Meinung vor, daß der Ausstand nunmehr vermindert ist.

Brüssel, 13. August. Die bei den Erdarbeiten am Hafen von Brüssel beschäftigten Arbeiter sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen Erhöhung ihres Lohns und Entlassung der holländischen Arbeiter, denen sie vorwerfen, zu billig zu arbeiten.

In Schweden bilden sich immer mehr Arbeitgeber-Verbände. So haben neulich in Göteborg die Buchbindermeister bei einer Versammlung beschlossen, einen „Allgemeinen schwedischen Buchbinder-Verband“ zu begründen, der die Hauptstadt und das ganze Land umfassen soll. Der in Stockholm bestehende Verein soll die Organisation schaffen. Ein „schwedischer Tischlermeister-Verband“ ist vor einigen Tagen ebenfalls in Göteborg begründet worden. Der bestehende „Allgemeine schwedische Buchbinderverein“ hat eine Umorganisation des Verbands beschlossen, und es wurde der Antrag gestellt, eine Vereinigung mit dem Gehilfen-Verbande einzugehen, die eine gemeinsame Oberleitung erhalten sollte.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Goldberg, 12. August. Freiherr von Stamm-Dalberg soll schwer erkrankt sein. Sein Leiden, das anfangs für Nephropthie gehalten wurde, hat sich, wie bürgerlichen Blättern gemeldet wird, als Krebs der Speiseröhre herausgestellt.

Paris, 13. August. (W. Z. V.) Gestern Abend brach in Marseille ein Ausstand des Schiffspersonals aus, der den Zugzug der Mehrzahl der Truppentransportdampfer verhinderte. Die Regierung hat aus dem Kriegshafen Toulon Marinemannschaften nach Marseille beordert, um das Auslaufen der Truppentransportschiffe zu ermöglichen.



Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen!

Die Vorschläge der Berliner Genossinnen in Nr. 8 der „Gleichheit“, eine Besprechung der Genossinnen in Mainz betreffend, haben allerorts Zustimmung gefunden.

Auf Grund der eingegangenen Meinungsäußerungen haben die Berliner Genossinnen eine Kommission eingesetzt, welche in Verbindung mit der Unterzeichneten die Vorarbeiten für die Besprechung den vorgeschlagenen Richtungslinien gemäß in die Wege geleitet hat.

Die Besprechung der Genossinnen wird Sonnabend, den 15. September, morgens 9 Uhr, in Mainz, in der Stadthalle Mainz eröffnet, so daß die Beratungen bis zum Zusammentritt des Parteitags beendet sind und diesem etwaige Beschlüsse als Anträge vorgelegt werden können.

- Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Der Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen. 2. a) Die Agitation unter dem weiblichen Proletariat. b) Die Agitation für den gesetzlichen Arbeiterschutz. 3. Die Bildungsvereine für Frauen und Mädchen. 4. Allgemeines.

Die Unterzeichnete ersucht die Genossinnen im ganzen Reich, sich durch Entsendung von Delegierten an der Besprechung zu beteiligen und in nächster Zeit die betreffenden Wahlen vorzunehmen. Dort, wo in den öffentlichen Parteiveranstaltungen weibliche Delegierte zum Parteitag in Mainz gewählt werden, haben die Genossinnen zu veranlassen, daß die Gewählten gleichzeitig auch das Mandat erhalten, der Besprechung der Genossinnen beizuwohnen.

Genossinnen und Genossen von Orten, in denen es nicht möglich ist, eine Delegiertein zu der Besprechung zu entsenden, bezw. einer Delegierten zum Parteitag das Mandat zu übertragen, können sich selbstverständlich durch Genossen vertreten lassen. Mit beratender, jedoch nicht mit beschließender Stimme können sich anherben an der Besprechung Genossinnen und Genossen beteiligen, denen die Förderung der proletarischen Frauenbewegung am Herzen liegt, die aber kein Mandat besitzen.

Die zu der Besprechung delegierten Genossinnen und Genossen haben ihre Delegierung möglichst bald der Unterzeichneten mitzuteilen. Derselben sind auch Anträge einzusenden, welche sich auf die Besprechung beziehen und die noch vorher zur Kenntnis der Genossinnen gebracht werden sollen.

Die bereits eingegangenen Anträge werden in nächster Nummer der „Gleichheit“ veröffentlicht.

Für Quartierbeschaffung wird der Ausschuss der Mainzer Genossen sorgen, der mit der betreffenden Aufgabe für den Parteitag betraut ist.

Genossinnen! Angesichts der großen Wichtigkeit, welche der angelegten Besprechung für die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung zukommt ist es eure Pflicht, mit aller Energie und Opfertreue dafür zu wirken, daß die obenbenannte Besprechung zahlreich besucht wird und daß insbesondere Genossinnen und Genossen an ihr teilnehmen, die an den einzelnen Orten innerhalb der proletarischen Frauenbewegung praktisch tätig sind. Genossinnen beweist, daß ihr Euer Pflicht gerecht zu werden versteht.

Mit sozialdemokratischem Gruß Im Auftrage der Kommission: Ottilie Paader, Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands. Berlin, Strausbergerstr. 28.

6. Verbandstag der Barbier, Friseur und Perrückenmacher Deutschlands.

Eine Anzahl Anträge auf Statutenänderungen fanden am dritten Tage Erledigung. Nach den neuen Statuten kann künftig nur dann ein Zweigverein gebildet werden, wenn mindestens zehn Mitglieder sich an Ort befinden, weniger als zehn werden als Einzelmitglieder geführt. Der wöchentliche Beitrag beträgt von nun ab 25 Pf., wovon 60 Proz. an die Hauptkasse abgeführt werden müssen. Reisenden Mitgliedern wird eine besondere Reglementation ausgestellt. Ferner wurde ein Verbandsauschuss gegründet, der seinen Sitz in Berlin hat und soll dieser Ausschuss mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet sein. Beschlossen wurde, daß die Verbandstage wie bisher, alle zwei Jahre abgehalten werden und daß die Kosten aus der Hauptkasse zu bestreiten sind. Auf je 50 Mitglieder soll ein Delegierter treffen. Die hierfür gültige Bezirkseinteilung gilt gleichzeitig auch für die Agitation. Für den Agitations- und Streifonds haben die Mitglieder pro Mann und Monat 10 Pf. abzuliefern. Das Gehalt des Vorsitzenden, der zugleich das Hauptblatt zu redigieren und zu versenden hat, beträgt pro Monat 100 M.

Der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion soll eine Petition übermittelt werden betreffs Gleichstellung der Bader- und Friseur-

gehilfen mit den Handlungsangestellten hinsichtlich der Arbeitsruhe an hohen Feiertagen. In Bezug auf Regelung der Arbeits- und Lohnerhältnisse wird den Bezirken aufgegeben, ihre Forderungen den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Seine Stellung zur Lehrlingsfrage legte der Verbandstag in folgender Resolution fest: „Das Lehrlingswesen ist änderungsbedürftig. Die Zweigvereine sind gehalten, auf Beseitigung der Mißstände durch die Gesellen- und Lehrlingsvereine zu dringen.“

Bei der Wahl des Vorstands für den nächsten Verbandstag mußte das Loos entscheiden, das auf Rammheim fiel. Eine Denkschrift des früheren Vorsitzenden wurde, nachdem auf telegraphische Anfrage genügende Ankunfts nicht erreicht wurde, ad acta gelegt. Der ausgeschlossene Kollege Edel in Nürnberg wird durch Beschluß des Verbandstags wieder aufgenommen. Nach Erledigung einiger weiterer Ausschlußanträge und Beschwerden wurden die Verhandlungen nach Ansprache Bernies, der den Münchenern den Dank der Delegierten aussprach, des neuen Vorsitzenden und des Genossen Böse mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung freitagmütig geschlossen. Unter dem Abfingen des Verbandsliedes trennten sich die Delegierten in der Ueberzeugung, dem Verband endlich eine sichere Grundlage gegeben zu haben. — Begrüßungsbesprechungen waren ca. 20 eingelaufen.

Fünfter ordentlicher Verbandstag des Verbands der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu Halberstadt im „Odeum“, Braunschweigerstraße.

Sitzung vom 10. August.

Ein Antrag der Revisionskommission, für die Tätigkeit des Vorsitzenden und Ausschusses wolle der Verbandstag die Entlastung erteilen, wird angenommen. Es folgt Punkt 5 der Tagesordnung: Allgemeine Anträge. Angenommen wird ein Antrag Verlu, gedruckte Verhaltensvorschriften für die Bevollmächtigten herauszugeben. Ein Antrag: „Stellungnahme zum 1. Mai gelangt sodann zur Beratung.

Nach längerer Debatte beschließt der Verbandstag, es bei dem bisherigen Verhältnis zu belassen und haben demnach die einzelnen Orte für die Folgen der eventuellen Arbeitsruhe aufzukommen. Zur Annahme gelangt sodann ein Antrag, auf die Herausgabe eines Leitfadens für die Hilfsarbeiter.

Ein Antrag Hilbeheim, welcher besagt: „Ein anherhalb des Wahlkreises wohnender Kollege kann nur dann als Verbandstags-Delegierter gewählt werden, wenn in dem Wahlkreise selbst sich kein Kollege um das Mandat bewirbt,“ wird angenommen. Sodann wird die Generaldebatte über diejenigen Anträge eröffnet, welche eine Verständigung aller ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen herbeiführen würden.

Es wird Klage geführt, daß die Mitglieder vielfach von Seiten der Bau-, Erd- und Hilfsarbeiter und Mitglieder anderer Verbände durch Chikanierungen zum Austritt aus dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und zum Eintritt in deren Organisation bestimmt werden.

Elbert-Vorödam empfiehlt, daß von derartigen Vorfällen die Gewerkschaftsartikeln benachrichtigt werden; ander Redner eruchen den Vorstand, sich mit der Generalkommission in Verbindung zu setzen, damit dieselbe diesen unerwünschten Zuständen ein Ende mache. Nachdem noch eine Spezialberatung stattgefunden, werden alle zu diesem Punkt gestellten Anträge abgelehnt.

Das Protokoll des 5. Verbandstags soll in Broschürenform erscheinen und für 10 Pf. abgegeben werden. Die Anträge betr. Gauen-Einteilung werden nach kurzer Debatte dem Verbandsvorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Anträge betr. Verrechnung der Mittel für die Gauen werden nach längerer Debatte durch Annahme eines Antrags der Revisionskommission erledigt, welcher in der Hauptkassse besagt, daß die Gauenvorsitzende für jedes Mitglied in ihrem Bezirk pro Quartal 5 Pf. erhalten. Das Geld wird auf Antrag des Gauenvorsitzenden und der Revisoren dem Hauptvorstand abgehänd.

Es folgt die Beratung des Reglements für die Gauenvorsitzende. Die Aufgaben derselben werden durch Annahme eines Antrags des Gauen 14, Schleswig-Holstein-Hamburg, erheblich erweitert. Punkt 6 der Tagesordnung: Wahl des Orts für den Verbandstag wird durch Annahme folgenden Antrags erledigt: Der Sitz des Verbands verbleibt in Hannover. Sollten Vorkommnisse, die eine Verlegung notwendig erscheinen lassen, eintreten, so ist der Vorstand in Verbindung mit dem Ausschuss berechtigt, die Verlegung nach Orten zu veranlassen.

Es wird zum 7. Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Vorstands und Ausschusses übergegangen. Zunächst wird über die Gehaltsfrage debattiert. Allgemein wird eine Erhöhung des Gehalts für notwendig erachtet. Das Gehalt des Vorsitzenden wird auf

2000, das Gehalt des zweiten Vorsitzenden und Kassierers auf 1800 M. erhöht. Die Diäten für die Delegierten werden auf 11 M. pro Tag festgesetzt. Die Referenten, welche für den Verband tätig sind, sollen für jeden Vortrag 9 M. und freie Fahrt dritter Klasse erhalten.

Sodann wird zur Wahl geschritten. Als 1. Vorsitzender wird Frey einstimmig wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender wird Sach-Hamburg gewählt. Bei der Wahl des Kassierers entspannt sich eine längere Debatte. Es liegt ein Antrag vor, den Kassierer erst nach der beschlossenen monatlichen Kassenprüfung vom Vorstand und Ausschuss zu bestätigen. Der Verbandstag beschließt demgemäß.

Als Vorsitzender des Ausschusses wird Streb-Offenbach einstimmig wiedergewählt. In Revisionen wurden ernannt: Bruns, Martens, Stille, zu deren Stellvertretern Weibes, Bunt und Gelbe. Der Verbandstag beschließt, den nächsten Verbandstag in Offenbach abzuhalten.

Die Beschlüsse des Verbandstags sollen mit den 1. Oktober 1900 in Kraft treten. Damit sind die Verhandlungen beendet. Frey läßt die auf dem Verbandstage gefassten Beschlüsse Revue passieren, dankt sodann den Halberstädter Kollegen für ihre Mühe und spricht die Hoffnung aus, daß auf dem nächsten Verbandstage in Offenbach ein neues erfreuliches Wachsthum des Verbands zu verzeichnen sein möge.

Mit einem Hoch auf den Verband schließt Redner den 5. Verbandstag. Die Delegierten fürchten begeistert ein und singen den ersten Vers der Arbeiter-Parteiliste.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Schneider, Steglitz. Wie dankbar, Ihnen keine Auskunft geben zu können.

Hermann 38. 1. Der Ehebruch ist strafbar, wenn wegen des betreffenden Ehebruchs die Ehe geschieden und innerhalb 3 Monaten Straf-antrag gestellt ist. 2. Die Konzeption könnte unter solchen Umständen ent-sagen werden. — H. 2. 3. Rein.

Sozialdemokrat 12. Wenden Sie sich an das Bureau der Anstalten, Auguststr. 6 oder Potsdamerstr. 20b.

Prag. Sie sind außer Stande, Ihre Wünsche zu erfüllen. H. 41. 8. 1. circa 6000. 2. 70 2/3. 3. Und unbekannt.

2. Albert, Herzfelde. Es sind Ausnahmen zulässig und um solche wird es sich wahrscheinlich handeln.

Charlottenburg. Ihre Frau muß sich sofort unter Mitnahme des Pfandprotokolls und einer eidesstattlichen Versicherung von Ihnen oder einer anderen Person, daß die gepfändeten — einzeln aufzuführenden — Sachen von Ihrer Frau in die Ehe eingebracht und Eigentum Ihrer Frau sind, zur Gerichtsbarkeit des Amtsgerichts Charlottenburg begeben und dort die Interventionsklage und gleichzeitig einen Antrag auf Einstellung der Zwangsversteigerung zu Protokoll geben.

Königslander. 1. Teufelch altertümlich für Deutsche. 2. Karlchen Weidlich, der ewige Quackener, ist eine von Karlch im „Kladderadatsch“ ge-schaffene Figur. 3. Nicht sich noch nicht beantwortet. 4. Deitrich und un-sittliche Angelegen.

21. R. 101. 1. Haben Sie sich vor dem Gericht, einem Notar oder einem Schiedsmann zu Protokoll gerichtet; ja. Sonst müßte der Betroffene erst klagen. 2. Es ist Konzeption erforderlich. 3. Eine Pfändung der hinter-legten Summe in Höhe des von Ihnen geschätzten Kostensatzes ist zu-lässig. — G. 2. 3. Wenden Sie sich an das Patentamt, Pflaßstraße — J. 2. 88. Ob eine Verleumdungsklage Aussicht auf Erfolg hätte, ist ohne Einsicht in die Briefe nicht zu beantworten. Sprechen Sie gelegentlich mit denselben in der Sprechstunde vor. — H. 2. 2. Rein.

H. 1. Freie ärztliche Behandlung muß Ihnen von der Berufsgenossenschaft gewährt werden. 2. Die Kinder erhalten bis zum vollendeten fünf-ten Lebensjahre 20 Proz. des Jahres-Arbeitsverdienstes als Hinter-liebenen-Rente. Die Rente der Witwe beträgt ebenfalls. Zugelassen dürfen die Renten aber 60 Proz. nicht übersteigen. Es würden daher, wenn 3 oder mehr Kinder rentenberechtigt sind, die Renten für Frau und Kind gekürzt. 3. Das Sterbegeld beträgt in dem 15. Teil des Jahres-arbeitsverdienstes, umfänglich beträgt es jedoch 50 M. 4. Ja. Der Antrag auf Hinterbliebenenrente ist an die Berufsgenossenschaft zu richten. — Heil-skräften. Sie müssen auf Zahlung des Krankengeldes und Gewährung freier Arznei bei der Anstaltsbehörde der Rasse (Magistrat, Gewerbe-bezirkung) klagen. — Verheiratet. Das ist zulässig und nicht strafbar. — H. 2. 31. 1. Wenden Sie sich direkt an das Bureau des Abgeordneten-hauses. 2. Diese Mittel sind nur von Sachverständigen mit Erfolg zu gen-brauchen; wenden Sie sich deshalb an einen Tischler. — H. 2. 14. Rein.

H. 2. Ja. — Rummelsburg 28. Mann hat Ausgebühre zu leisten, ist richtet sich nach dem Ausgebührevertrag. Die Leistungen aus dem Aus-gebührevertrag sind, so weit sie rein persönlicher Natur sind (z. B. freie Wohnung, freies Essen) nicht vererblich, wohl aber ist die bereits bei Ver-zeiten von den Mitherrn ererbene Forderung auf Schadensersatz wegen Verweigerung der Leistungen vererblich. — G. 2. 100 Siegel. Wenn kein Verheiratet, sondern ein Kontraktvertrag vorliegt, so besteht die Forderung auf Bezahlung für eine im Jahre 1899 geleistete Hofe am 31. Dezember 1901, es ist dem, daß zwischen ein Kuerkennis stattgefunden hat. — D. 100. War der Kauf mit Vorbehalt des Eigentums abgeschlossen, so würde keine Verjährung vorliegen und die eigenmächtige Veräußerung über den Regulator (durch Verkauf, Verpfändung und dergleichen) den Thatbestand einer Unterwerfung darstellen. — H. 2. Rein. — H. 2. Ja.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 14. August. Opernhaus. Lohengrin. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus. Geschlossen. Neues Opern-Theater (Kroll). Der Mikado. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches. Die Weber. Anfang 7 1/2 Uhr. Lessing. Die Geißa. Anfang 7 1/2 Uhr. Residenz. Die Dame von Nagin. Anfang 7 1/2 Uhr. Neues. Die Kindestran. Anfang 8 Uhr. Welken. Die schöne Helena. Anfang 7 1/2 Uhr. Schiller. Der Troubadour. Anfang 7 1/2 Uhr. Central. Berlin nach Elb. Anfang 8 Uhr. Thalia. Der Sternensohn. Anfang 7 1/2 Uhr. Carl Weich. Die Boxer in China. Anfang 8 Uhr. Belle Alliance. Pension Schiller. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr. Friedrich-Wilhelmstädtisches. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung. Metropol. Spezialitäten-Vorstellung Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr. Apollo. Spezialitäten-Vorstellung Venus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr; Sternwarte.

Schiller-Theater

(Volker-Theater). Morwitz-Oper. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel Heinrich Büdel. Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten v. G. Verdi. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: bei halben Preisen: Undine. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Vorlesung Gastspiel Heinrich Büdel. Martha oder: Der Markt zu Richmond.

Carl Weiss-Theater

Größter Erfolg der Sommerzeit! Die Boxer in China. Anfang 8 Uhr. Morgen: Dasselbe Vorstellung. Im Garten: Theater, Konzert, Spezialitäten. — Anfang 8 1/2 Uhr. Mittwoch: Kinder-Freudenfest.

CASTANS PANOPTICUM

Neue plastische Gruppe: Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin! Die sensationellen lebenden Photographien: Ausfahrt des Chinaschwaders u. a. m. Die Tiroler Sängergesellschaft „Almrausch“.

Central-Theater

Sensationeller Lacherfolg!! Zum 121. Male: Berlin nach Elb. Gr. Hofe in glänzender Ausstattung. Anfang 8 Uhr. Die sensationellen Schlager Eisenbahn-Quartett! Cordula Aufzug der Parfums. Wegen und folgende Tage: Berlin nach Elb.

Apollo-Theater.

Zum 187. Male: Venus auf Erden. d'Armands. 3 Abilons. Lucie Medlon. Willie und Charlie. Robert Steidl mit seinem neuen Repertoire. Willy Zimmermann. Der Kosmograph. Fanny Morton etc. etc. Kasseneröffnung 7 Uhr. Garten-Konzert 7 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9. Täglich: Lebenswellen. Volkstümlich mit Gesang und Tanz in 3 Akten. von Hugo Schütz, Musik von H. Viol. Ballett unter Leitung der Balletmeisterin Fr. Böhm. Kuffreien der Operette. Chansonette Molly Verch. d. Grotesque-Turkischen Gebr. Willard. Tauma-Quartett. The Miltons. Turner am dreifachen Red. The Glasbecks. Kraftlaboranten. The Herwoods. Regier-Gracientes. — Konzert. Im Saale: Ball. — Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ann. Platz 50 Pf. Kalbo.

Urania

Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung. Invalidenstr. 57/62. Tagl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Marokkaner (11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder). Vorstellung stündlich. Von 7 bis 10 1/2 Uhr: Théâtre varié.

Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112. Im Garten oder Saal Täglich: Norddeutsche Sänger (Führmann, Gort, Walde.) Anfang: Sonntags 7, Wochen-tags 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Familien-Billets 3 Stück 1 M. Bons nur in der Woche gültig. Sonntags und Donnerstags: Tanzkränzchen.

Sanssouci

Im prachtvollen Natur-Garten jeden Sonntag u. Donnerstags humorist. Solos der Norddeutschen Quartett-Sänger Gäms, Cahndley, Nega u. Anfang Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach der Solos: Tanzkränzchen. Tanz frei. Donnerstags haben Vereinskassen und Passparients Gültigkeit.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger. Anfang: Hochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pfennig. Vorverkauf 40 Pf.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs 71 Hinderdorfer Straße 71 am Rühriner Platz. Täglich Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Nur erstklassige Nummern. Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrig Nachzahl. 20 Pf. Anf.: Montag 5 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrig Nachzahl. 10 Pf. Hermann Imbs, Direktor.

Metropol-Theater.

Täglich 9 Uhr 10 Min.: Der Zauberer am Nil und das brillante August-Spezialitäten-Programm. Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Puhlmanns Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148. Kastanien-Allee 97-99. Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Künstler I. Ranges. — Im renovierten Saale: Großer Ball. — Anfang 4 Uhr. Lehmann.

Seldichlözchen

Inh.: Fritz Nagel, Müllerstraße Nr. 142. Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Sonntag: Gr. Extra-Vorstellung und Ball. Entree 20 Pf.

Fußschweiß

Handschweiß, Schweiß unter dem Armen, Wundlaugen, Ruckeln u. d. d. bes. schnell sofort Pollein-Essen, Flasche M. 1.50, in solch trocknen und geruchlos, garantiert unbeschädigt, sicher wirkend, versch. Drog. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.







# Schweizer-Garten.

Am Königschor. — Halle des elektr. Ringbahn — Am Friedrichshagen

**Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.**  
 Täglich:  
**Clown Tanti** Dreifache Affen u. Hunde.  
**Miss Olga** Raffionglente.  
**Ely Grone** Gänsefontäne.  
**Patty Frank-Truppe** 6 Berl. Part.-Krobaten.  
**Fritzi Destree** Feuer u. Plammentanz.  
**Herm. Perleis** Sub-Gaillibrick.  
**Catrin-Ballett** ausgeführt von 7 Damen.  
**Emil Völs** Tanzhumorist.  
**Franzi Held** Viederlängerin.

**Im Witwen-Berein.** Lustspiel.  
**Meier mit'n?** Poffen-Burleske.  
**Die lustigen Weiber.** Operette.  
 Täglich abends 10 Uhr:  
**China im Feuer.**  
 Kriegsschauspiel in 4 Akten.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**W. Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.**

Empfehle meine Säle für Vereine und Gesellschaften unter constanten Bedingungen. Auch sind noch Sonnabende im Monat Oktober, November und Dezember zu vergeben. [2233b]

Wichtig für Schneidermeister!

**Räumungs-Ausverkauf**  
 von **Tuchen, Buckskins, Kammgarn**  
 wegen Geschäftsverlegung nach Spandauerstrasse  
**Max Friedländer jr.**  
 Poststrasse, Ecke Molkenmarkt.

# Max Kiliens Sommer-Theater

Dosenbeide 13-15.

Kritische Leitung: Paul Milbitz.

Täglich:

**Grosses Doppel-Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.**

Jeden Montag: Sommerfest. — Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Donnerstag: Elite-Tag.  
 Die Kaffeefache ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.  
 2 hochlegante Regalbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.  
 Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.  
**Max Kiliens.**

# Möbel und Polsterwaren.

Großes Lager Arbeit, außerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5. Auch Teilsahlungen!

**Künstl. Zähne** von 3 R. an, vorzüglich. Zähne plombieren schmerzlos. Schmerzloses Zahnziehen. Goldstein, Drantenstr. 123.

**Für 30 Mark** fertige hochfeine Krüge und Valetts nach Maß, prima Stoff und guter Stg. **Riesenstofflager** 51882 Krausenstr. 14, 1 (sein Laden).

**Kranzbinderer u. Blumenhandlung** von 149802 **Robert Meyer,** 2 Mariannen-Strasse 2. Widmungskränze, Guirlanden, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.

# Vorsicht, Mütter!

Zum Schrecken der Frauen erkranken und sterben sehr viele Kinder nach dem Genuss von Milch in der Zeit, wo die Mütter mit Gras gefüttert werden, weil die Kuhmilch infolge der Grünfütterung bei den Kindern die heftigsten Darmkrankheiten hervorruft. Häufige Eltern beschaffen deshalb rechtzeitig die Kindermilch bei der Milchfabrik Anhalt-Schweizerhof, N.W., Jüdenerstraße 40-41; wenn eine tägliche Ausgabe von 50-60 Pf. nicht schwer fällt, wählt die ausgezeichnete Prof. Gaertners Säuglingsmilch, welche dem Alter des Kindes angepasst, trinfertig, sterilisiert und mit Milchzucker versetzt von der genannten Fabrik geliefert wird. Prof. Gaertners Säuglingsmilch übertrifft alle anderen Kindermilchsorten, alle übrigen Erziehungsmittel der Frauennähe und hat die glänzendsten Ernährungsergebnisse geliefert, die je bei der künstlichen Säuglingsernährung erzielt worden sind. Die Milch ist haltbar und kann ohne Nachteil nach den Sommerferien nachgekauft werden.

# Vollmilch

In plombierten Flaschen 1 Liter 20 Pf. frei Küche.

**Zähne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentlich 1 M. **Zahnarzt Wolf,** Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7

# A. Jandorf & Co

C. Spittelmarkt 16/17. \* SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancesttrasse 1-2.

## Für die Einsegnung

### Kleiderstoffe

Besonders preiswert

Schwarz Cachemir, reine Wolle 75 Pf. 120 M.  
 Schwarz Cheviot, gute Qualität 70 Pf. 100 M.  
 Schwarz Fantasiestoffe, neueste Dess. 75 Pf. 120 M.  
 Schwarz Alpaca, glatt u. gemustert 85 Pf. 150 M.  
 Weiss Cheviot u. Alpaca, gr. Ausw. 90 Pf. 150 M.

### Seiden-Stoffe

Schwarz Merveilleux Meter 130 M. 150 M.  
 Schwarz oder weiss Damassé Meter 150 M. 210 M.

### Gesangbücher

In gutem Lederband 110 M.  
 In besserer Ausführung 190 bis 750 M.

### Passende Geschenke

Goethes Werke in 4 Bänden 480 M.  
 Schillers Werke in 4 Bänden 480 M.  
 Shakespeares Werke in 4 Bänden 480 M.  
 Lessings Werke in 3 Bänden 360 M.  
 Körners Werke in 1 Band 120 M.  
 Chamisso's Werke in 1 Band 120 M.

### Gedichtsammlungen

Chamisso, Goethe, Heine, Schiller, Uhland, hoheleg. gebunden, pro Band 95 Pf.

### Wäsche

Weisse Stickerei-Röcke 225 M. 250 M. 300 M.  
 Mädchen-Hemden, Achselschluss 110 M. 125 M. 150 M.  
 Mädchen-Hemden, Preisenschluss 90 Pf. 110 M. 130 M.  
 Beinkleider, langes Façon 90 Pf. 125 M. 150 M.  
 Beinkleider, Kniefaçon 135 M. 165 M.

### Glacé-Handschuhe

Schwarz für Knaben 125 M.  
 Schwarz für Mädchen 200 M. 235 M. 290 M.  
 Weiss für Mädchen 125 M. 160 M. 200 M.

### Einsegnungs-Faschentücher

33 Pf. 38 Pf. 45 Pf. 55 Pf. 70 Pf.

Reiche Auswahl in Batist und Seiden-Fond.

### Schuhwaaren

Mädchen-Knopf- und Schnürschuhe 425 bis 850 M.  
 Mädchen-Schnürstiefel 575 bis 850 M.  
 Mädchen-Knopfstiefel 450 bis 875 M.  
 Mädchen-Knopfstiefel mit Lackblatt 700 M.  
 Mädchen-Schnürstiefel mit Lackblatt 700 M.  
 Mädchen-Knopfstiefel mit Lackbesatz 950 bis 1450 M.  
 Knaben-Zugstiefel 575 M.  
 Knaben-Schnürstiefel 575 bis 975 M.

### Damen-Confection

Confirmand.-Costume 1375 M. 1575 M.

### Knaben-Confection

Confirmanden-Anzug, blau Cheviot, ein- und zweireihig 950 M. 1275 M. 1600 M.

Confirmanden-Anzug, schwarz u. blau, Diagonal ein- und zweireihig 1200 M. 1400 M. 1700 M.

Schwarze Knaben-Filzhüte 105 M. 145 M. 195 M.

Schwarze Knaben-Schlepse 18 Pf. 25 Pf.

Weisse Knaben-Steh- oder Umlegekragen 20 Pf. 25 Pf.

Weisse Knaben-Serviteurs 35 Pf.

Weisse Knaben-Chemisetts mit Steh- oder Umlegekragen 45 Pf.

Knaben-Regenschirme 175 M. 325 M.

### Uhren\*Goldwaaren

Silberne Knaben-Uhren 585000 gest. mit Goldrand 775 M. 875 M. 1050 M.

Silberne Damen-Uhren 585000 gest. 850 M.

Silberne Damen-Uhren 585000 mit Goldrand 950 M. 1050 M.

Nickel- u. Stahl-Knaben-Remontoir 395 M. 495 M. 550 M.

Stahl-Damen-Uhren 675 M. 950 M.

Silberne Brochen 48 Pf. 90 Pf. 110 Pf. 120 Pf.

Silberne Ringe 35 Pf. 45 Pf. 55 Pf.

Goldene Ringe von 90 Pf. bis 1200 M.

**Damen- und Mädchen-Strümpfe** schwarz u. weiss Paar 45 Pf.

**Herren-Socken** Paar 55 Pf. Besondere Gelegenheit.

**Backfisch-Corset**, haltbarer Stoff, mit gesticktem Ansatz Stück 100 M.

**Reich garnirtes Corset** Stück 115 M.

**Empire-Corset** Stück 190 M.

**Schwarze Tändelschürzen** 60, 95 Pf.

**Weisse Tändelschürzen** 45, 65 Pf.







Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen! Heute, Dienstagabend finden in den sechs Berliner Reichstags-Wahlkreisen Parteiverfassungen statt.

Die Parteikonferenz für den Wahlkreis Teltow-Deeslow-Storkow-Charlottenburg findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr, in Berlin, im Gewerkschaftshaus, Engel-Platz 15, statt.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Die Organisation des Kreises. 2. Die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen.

Anträge, welche auf der Kreisversammlung ihre Erledigung finden sollen, müssen bis Mittwoch, 16. August, in den Händen des Unterzeichneten sein.

Gleichzeitig wird auf den § 3 des Organisations-Statuts des Kreises aufmerksam gemacht, wonach jeder Ort bis drei Delegierte entsenden kann, jedoch müssen dieselben politisch organisiert, in öffentlichen Parteiverfassungen gewählt und mit Mandaten versehen sein.

Der Kreis-Vertrauensmann: Wilhelm Eberhardt, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 38 a.

Hildorf. Heute, am Dienstag, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Lauener eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins „Vorwärts“ statt.

Brig. Heute, Dienstag, den 14. August, findet hier eine Parteiverammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Rosenow über „die politische Lage und die bürgerlichen Parteien“ sprechen wird.

Johannisthal-Niederschönweide. Am Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, spricht Fritz Judeil in einer öffentlichen Versammlung im Lokal der Ww. Nau in Johannisthal über „Deutschlands Weltpolitik“.

Lokales.

Im Gewerkschaftshaus.

Nach einem fünfeinhalbständigen langsamen Gehen durch die Straßen Berlins, verlangt der Körper gebieterisch nach Ruhe und Stärkung. Die Gartenlokale und Restaurationen von Friedrichsberg, Friedrichsfelde und der Frankfurter Allee waren bald überfüllt; jedoch der interne Teil der Zugteilnehmer, die Delegierten und die organisierten Genossen streben zu Fuß, zu Wagen und per Straßenbahn dem Engelplatz zu, um im Heim der Berliner Gewerkschaften den Abend zu verbringen.

Die Parteigenossen und Genossinnen machen wir darauf aufmerksam, daß die Schleifen der Kranzspenden noch einige Tage zur Ansicht im Gewerkschaftshause ausliegen.

Heber einen recht betrübenden Unglücksfall, der sich am Sonntag im Trauergefolge für unsterblich verstorbenen Genossen Liebnecht ereignete, erhalten wir Kunde. Im Zuge des 4. Wahlkreises befand sich auch der 54 Jahre alte Wildhauer Theodor Kochl mit seiner Frau. Sichlich wurde es dem eifrigen Parteifreund schwer, den langen Zug mit im Zuge auszuhalten und es stellten sich mehrfach Zeichen der Ermattung ein.

Niedrige Handlungswiese. Das imposante Trauergefolge unsterblich verstorbenen Liebnecht nötigte auch den ehrlichen und anständigen Begleiter und Anerkennung ab; sie bogen sich vor der Liebe und Verehrung, die die Arbeiterklasse dem Toten entgegenbrachte. Im allgemeinen gab sich dieses Gefühl durch eine stille Zurückhaltung der Kreise kund, die mit uns keine Berührung haben.

Die Sterblichkeit in Berlin, die sich in der dritten Juliwache auf 841 Sterbefälle belaufen hatte, ist in der vierten Juliwache nach den nun vollständig vorliegenden Meldungen auf 979 Fälle gestiegen, und für die darauf folgende Woche vom 29. Juli bis 4. August sind bis jetzt 899 Fälle gemeldet.

(rund 40 Proz.), in der vierten Woche mit 548 Fällen (56 Proz.) beteiligt, und für die folgende Woche kamen bisher 478 Fälle zur Meldung. Am 22. und 26. Juli, wo die Gesamtsterblichkeit mit 187 und 170 Fällen ihren höchsten Stand erreichte, kamen auf die Kindersterblichkeit allein 109 und 110 Fälle.

Die Beerdigung der drei bei der Wasserfahrt in Weihensee ertrunkenen Personen, des Maurer Gustav Roth, des Arbeiters Friedrich Reizner und des Schlossers Alex Kressmer aus der Kostoderstraße vollzog sich am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, unter verhältnismäßig geringer Beteiligung auf dem Johannes-Kirchhof in der Jungfernheide.

Haubmord in der Laubentkolonie Nordend. Ein bezüglich seiner Veranlassung fast unerklärlicher Mord wurde am Sonnabend in der Großen Laubentkolonie verübt, die sich zwischen dem Gesundbrunnen und Pantow an der Wehmlstraße erstreckt und von der Nordbahn durchschnitten wird.

Der Tod ist anscheinend durch Erderschütterung eingetreten, der Täter, ein 39 Jahre alter Kaiserer Leichnisi, wurde verhaftet. Michel, der unverheiratet war, lebte früher mit einer Frauensperson zusammen, die vor etwa zwei Jahren starb. Seitdem blieb er allein und hauste in einer elenden Laube der Kolonie, während er am Jochischen Weg 79 gemeldet war.

Durch einen elektrischen Wagen die rechte Hand zermalmt wurde Sonntagmittag dem Steinseher Vodo Freier aus der Reindendorferstr. 46. Er verfuhr an der Ecke der Brunnen- und Kamlerstraße auf den Vorberperron eines in der Fahrt befindlichen Motorwagens der Linie Racheineleplatz-Gesundbrunnen zu springen, stürzte hierbei zu Boden und die Räder des Wagens gingen ihm über den rechten Unterarm, der ihm buchstäblich vom Körper abgetrennt wurde.

Als Leiche wiedergefunden wurde der 12 Jahre alte Anabe Max Kubisch aus der Landsberger Allee 16. Am 8. d. M. war er von Hause fortgegangen, aber nicht zurückgekehrt, und die Eltern konnten sich den Verbleib nicht erklären.

Aus dem Fenster sprang Montag früh gegen 4 Uhr der 37 Jahre alte Kellerer Otto Druckmüller, der verheiratet ist und am Luisenplatz 3 wohnt. Er war erst nach Hause gekommen, ein wenig angeunkelt und im Begriff, sich zum Schlafen niederzuliegen.

Aus der Schaukel stürzte am Sonntagabend um 8 Uhr der 17 Jahre alte Maurerlehrling Fritz Krenz aus der Greifswalderstraße 36. Er war mit den Eltern spazieren gegangen und allein in das Wirtshaus Prenzlauer Allee 193 eingelebt.

und schwere innere Verletzungen. Im Siechenhaus erhielt er einen Notverband und ein Lückcher Rettungswagen brachte ihn nach dem Krankenhaus im Friedrichshain!

Behördlich beschlagnahmt wurde die Leiche der 11 Jahre alten Tochter Ella des Postkassiers Fritz aus der Weinstr. 17/18. Während sie mit der Mutter am Mittag des letzten Mittwoch in der Laubentkolonie zwischen Strausal und Nummelsburg sich aufhielt, lockte eine Nachbarin, Frau Jahnke, im Freien auf einem Spirituslocher und gab ihm neue Nahrung, während er brannte.

Sterbend aufgefunden wurde am Sonntagnachmittag von einem Schuttmann ein etwa 60 Jahre alter Mann in einem Neubau an der Greifswalderstraße, wo er vermutlich Zuflucht gesucht hatte. Der Zustand des unbekannt und obdachlosen Manns spottet jeder Beschreibung. Sein ganzer Körper war mit zum Teil bis auf die Knochen reichenden geschwürartigen Wunden überdeckt.

Beim Erntefest erhängt hat sich am Sonntagnachmittag gegen 4 Uhr der 48 Jahre alte Maurer Fritz Grünlich aus der Gfahstr. 12 in Neu-Weihensee. Er war schon früh mit Frau und Kindern nach der Laubentkolonie in Wilhelmshagen gegangen, wo das Erntefest gefeiert wurde.

Abgehört ist am Sonnabendnachmittag um 3 Uhr der 30 Jahre alte Maschinenbauer Wilhelm Schimmer aus Vorkingwalde, der auf dem Bahnhof Gesundbrunnen bei der Errichtung eines Maschinenhauses arbeitete. Die Außenwände werden mit Eisen bekleidet und sich befand sich auf einem Gerüst.

Der Dienliche Orgelvertrag in der Marienkirche am Mittwoch, den 15. August, mittags 12 Uhr, bringt unter Mitwirkung von Fräulein Elisabeth Schumann, Fräulein Gerhardt, Fräulein C. C. Bremer, Fräulein Stren, Kleinist, und Fräulein Gertr. Döbel, Gefangs- und Solist-Kompositionen von Bach, Händel, Mozart, Mendelssohn, Weber, Liszt, Brahms, P. D. Schubert, G. Raff und Wieni. Der Eintritt ist frei.

Feuerbericht. In der Zwischenzeit erfolgten mehrere kleine Brände. Straßburgerstr. 64, Lübbenerstr. 29 und Waisenstr. 2 waren Zimmerbrände abzulösen. Gipsstr. 15 wurde die Dachkonstruktion durch Feuer beschädigt.

Gewichts-Beitrag.

Zur Kennzeichnung gewisser Abzahlungs-Geschäfte lieferte eine Verhandlung, die gestern vor der fünften Berufsungs-Strafkammer des Landgerichts I stattfand, einen bemerkenswerten Beitrag. Die unverschämte Emma Gosh, eine arme Plätterin, hatte sich von einem Reisenden der Firma Gr. überreden lassen, sich eine goldene Damenuhr zuzulegen.

Daß die Fleischuntersuchung im Kreise Teltow eine noch eingehendere ist als in Berlin, lehrte eine Verhandlung, die gestern vor der 130. Abteilung des Schöffengerichts stattfand. Die Handelsfrau Döhle hatte in der Central-Markthalle in Friedenau eine Leber an den Schlächtermeister Brünning aus Friedenau verkauft.



# Versammlungen.

In der öffentlichen Versammlung der Bauanschläger Berlin und Umgebung, die am 9. August tagte, berichtete Bruno über die Verhandlungen mit der Meister-Kommission, in der es sich darum handelte, die in den Lohnverträgen der Unternehmer eingeschobenen Fehler zu beseitigen. Ein Resultat konnte nicht erzielt werden, da die Meister die ganze Angelegenheit bis zu ihrem im Oktober stattfindenden Verbandstag vertagen wollten. Nach einer längeren Diskussion über das Verhalten der Unternehmer wurde beschlossen, am nächsten Montag, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Schulz, Grenadierstraße, eine öffentliche Versammlung abzuhalten, um dagegen Stellung zu nehmen. Den Versammelten wurde aufgegeben, für einen recht starken Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen.

Außerdem wurde beschlossen, zum Begräbnis Liebnechts eine Deputation von fünf Mitgliedern mit einem Kranz zu entsenden.

Ueber die Lohnbewegung der Heizungs-, Gas- und Wasser-Rohrleger wurde am Sonntagvormittag in einer von etwa 1500 Personen besuchten Versammlung verhandelt. Vor Beginn der Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken Wilhelm Liebnechts durch Erheben von den Plätzen. Rätcher berichtete nunmehr über die Verhandlungen mit dem Verband der Heizungsindustriellen, dem 45 Firmen angehören. Nach den bisherigen Ergebnissen ist zwar die Hauptforderung, der Neuzinstandtag, nicht aber alle übrigen Punkte bewilligt. Beinhaltet sei es mit dem Zimmungsmeister, die unter anderem keine beiderseitige Minderregelungen gegen Arbeiter und Unternehmer wünschen. Gleichzeitige seien Unternehmer wie Zimmungsmeister darüber freigestellt, wer als selbständiger Monteur oder Rohrleger erachtet werden soll. Andererseits glaubten die Unternehmer, wohl den Organismen gegenüber die nur teilweise Zugeständnisse innehalten, aber den nicht dem Verband Angehörigen freie Hand haben zu können. Je eine Anzahl der Unternehmer wie Zimmungsmeister haben den Tarif rüchwendig abgelehnt. Die Ergebnisse der beiderseitigen Verhandlungen lassen sich ungefähr wie folgt zusammenfassen: Die verlangte neunstündige Arbeitszeit (Punkt 1) wird gegen eine Stimme bewilligt; Punkt 2, für den Ausfall der 10. Stunde wird eine Lohnhöhung von 15 Proz. für alle Arbeiter bewilligt. Punkt 3: Die Zeit von abends 8 bis morgens 6 Uhr wird als Nacharbeit anerkannt und mit 50 Proz. Zuschlag pro Arbeitsstunde, auch für die Sonn- und Feiertagsarbeit bezahlt. Der Kommissionsrat wird aufgefordert, eventuell die verlangte Stunden-Rachpense zuzulassen zu dürfen. Punkt 4 wurde einstimmig bewilligt. Punkt 5: Bei dreitägiger Arbeitsdauer werden für Rohrleger je 3 M., für Helfer 2 M. Landzulage bewilligt. Bei längerer Dauer 2,50 M. und falls weder Wohn- und Kostgeld gewährt wird, 1,50 M., wofür anderweitige besondere Abmachungen zulässig sind. Punkt 6: Falls die Arbeitsstätte eine halbe Stunde resp. drei Kilometer vom Geschäft entfernt liegt, wird das vorausgesetzte Fahrgeld bewilligt. Für Vororte von Berlin sind Fahrgeld und Fahrzeit ab Bahnhof Berlin zu vergüten. Punkt 7, die Arbeitszeit endet am Sonnabend abends um 5 Uhr, an Vorabenden und Feiertagen noch eine Stunde früher. Lohnauszahlung erfolgt im Komptoir. Punkt 8 wurde einstimmig bewilligt; Punkt 9 mit Ausnahme von Ersatzung bezw. Lieferung von Seife und Streichhölzern ebenfalls bewilligt; desgleichen Punkt 10, bei gegenseitiger Anerkennung. Da aber noch unentschieden, ob Arbeiter wie Unternehmer mit diesen Zugeständnissen bezw. Ergebnissen der beiderseitigen Kommissionsverhandlungen einverstanden sind und die Verhandlungen am Montag, 18. August, noch fortgesetzt werden sollen, empfiehlt Redner, die entgeltliche Abstimmung über etwaige Arbeitsniederlegung bis zu dem am Sonntag, 19. August, in Kellers Festhallen, Kopenstr. 10, stattfindenden Versammlung zu vertagen. (Beifall.) Tschöke berichtet hierauf noch besonders über die Verhandlungen mit den Zimmungsmeistern, und weist gleichzeitig die gegen die Lohnkommission erhobenen Vorwürfe zurück. Ein Redner ist im Gegenatz zu Rätcher der Meinung, daß man mit unthun, weil doch ergebnislosen Verhandlungen keine Zeit mehr verlieren solle. Einige andere Redner wünschen gleichfalls sofortige Arbeitsniederlegung. Ein Redner weist u. a. von den Verhandlungen der Zimmungsmeister „unter sich“ zu berichten, daß diese mit ihren allerdings nicht organisierten Gesellen „schon fertig werden“ würden. Rätcher beklagt eine vorläufige Beschlußfassung mit der Begründung, daß die Rohrleger es sich zuerst angelegen sein lassen müssen, sich einmütig der Organisation anzuschließen und gleichzeitig zum Streikfonds beizutragen! Hätten die Rohrleger in ihrer übergroßen Mehrheit zehn Jahre lang müßig gewartet, dann wären sie sich auch noch eine Woche gedulden können. Mit Hinweis auf Wilhelm Liebnecht empfiehlt Redner unter förmlichem Beifall nachstehende Resolution: „Die am 12. August tagende Versammlung der Rohrleger erachtet die Zugeständnisse der Unternehmer für ungenügend, da vor allem ein bestimmter Minimallohn als notwendig festgestellt werden muß. In diesem Sinne wird die Lohnkommission von der Versammlung ernächtigt, im Verlauf der kommenden Woche die Verhandlungen über den Tarif mit den Unternehmern fortzusetzen und der am 19. August einberufenen Versammlung der Rohrleger einen neuen gedruckten Lohnvertrag zur endgültigen Beschlußfassung zu unterbreiten.“ Diese Resolution wurde einstimmig von der im überfüllten Saal tagenden Versammlung angenommen, worauf Schluß derselben erfolgte.

Der Centralverband der Elektromonteur und Berufsgenossen Deutschlands, Section Berlin, hielt am Sonntag im Gewerkschaftshaus eine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende Abraham erstattete, war zu ersehen, daß der Mitgliederbestand sich auf über 200 Mitglieder gehoben hat und sich voraussichtlich schnell weiter heben wird, da jetzt nach Uebertwindung der verschiedenen internen Schwierigkeiten viel Zeit und Kraft für intensivere Agitation frei geworden ist. Auch das neugegründete Verbandsorgan „Der Elektromonteur“ wird hoffentlich in dieser Richtung ein gutes Hilfsmittel werden. Die Geschäfte des Kassierers nahmen in gleicher Weise an Umfang zu, wenn auch von einer Fondsanammlung bisher noch keine Rede sein konnte. Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde von einer Wiederwahl des Kollegen Abraham als Vorsitzenden Abstand genommen, damit derselbe, unbehindert durch Verhandlungsgeschäfte, sich ganz der Ausgestaltung der Verbandszeitung widmen könne. Als Vorsitzende wurden gewählt Boh und Warhsh; als Kassierer Gramadeki und Kiedel; als Schriftführer Holz und Werblowski; als Revisoren John, Hässner und Kiesel; als Bibliothekare Sauer und G. Strud. Als Verehrstotal, wofür sich auch die Bibliothek, eine Zahlstelle und die Anschaffung für die Bekanntmachungen des Vorstandes befinden, wurde das Total von Hummel, Sophierstraße 5 bestimmt. Ebendort sind auch die Adressen der Mitglieder des Vorstandes, der Agitationskommission usw. zu erfahren. Weitere Zahlstellen befinden sich: Schiffbauerdamm 10 bei Uhl, Reichenderstraße 16 bei Sedwam, Weidenweg 86 bei Baumgart und Wilowstraße 75 bei Reichel.

Eine öffentliche Schlächter-Versammlung fand am Donnerstag in Cohns Festhallen statt. Sie war gut besucht. Zunächst berichtete Gahmann über seine Thätigkeit als Gewerbegerichtsbesitzer, worauf die Versammlung ihn als Weistger-Kandidaten und Zielowitsch als Stellvertreter bestimmte. An ein hierauf folgendes Referat des Genossen Rosenow über die Zustände an dem Schlachthof und die Lage der Engros-Schlächter knüpfte sich eine lange und lebhaft diskutierte, in der alle Redner ein reiches Material über die Ausbeutung, unter der die Arbeiter im Schlächterergewerbe zu leiden haben, beibrachten. Die Diskussion gipfelte darin, daß der Centralverband auf neue beim Reichstage zwecks gesetzgeberischer Schritte gegen diese Mißstände petitionieren will. Am Schluß der Versammlung wurde noch ein Vertreter zur Gewerkschaftskommission gewählt und zwar als solcher Genosse Sider, als Stellvertreter Kreischnier.

Die Manter centraler Richtung hielten am Donnerstag im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die

imposante Versammlung das Andenken an unseren dahingefahrenen alten Liebherr durch Erheben von den Plätzen. Hierauf führt Silberstein in interessanten Ausführungen die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisationen den Anwesenden vor Augen. Redner verweist darauf, wie Genosse Frische in den Jahren 1897-99 die Gewerkschaftsbewegung in Fluss gebracht, wie sich dieselbe entwickelte und wie dann durch das Sozialistengesetz die Organisationen zum großen Teil vernichtet wurden und wie weiter einige Leute verfuhrten, die Gewerkschaften ins Fahrwasser der Regierung hineinzudrängen. Alle Mittel, die man amande, schlugen fehl. Die Gewerkschaften hatten ihre Aufgabe erkannt und arbeiteten mit aller Macht an ihrem Ziel: an der Hebung der sozialen Lage und der Lebenshaltung der Gewerkschaftsmitglieder. Und auch der Maurerverband hat unendlich viel zur Hebung der sozialen Lage seiner Mitglieder getan. Aber, so führt der Redner aus, wir haben allem allem nach den Höhepunkt des wirtschaftlichen Aufschwungs erreicht und stehen vor einer Krise, und da heißt es nicht nur eine bessere Lebenshaltung erlangen, sondern das Ervingene auch in der Periode des wirtschaftlichen Niedergangs zu erhalten. Und das ist nur möglich, wenn wir über eine gute, starke Organisation verfügen. Deshalb muß jedem Einzelnen die Pflicht innewohnen, sich nicht nur zu organisieren, sondern auch für die Organisation zu arbeiten. Groß ist hier das Arbeitsfeld bezüglich der Aufklärung für unsere Ideen — für die sozialistische Weltanschauung. Krausender Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion sprachen Film er, Braun, Rud und Panzer im Sinne des Referenten. Panzer ermahnt die Anwesenden, auf jedem Bau Deputierte zu wählen. Die Interessiertheit müsse nun endlich aufhören. Hierauf erstattet Braun den Kassierbericht vom 1. Januar bis 15. Juli 1900. Derselbe ergibt inkl. des alten Kassienbestandes von 1899 (64 158,48 M.) eine Einnahme von 131 775,08 M., eine Ausgabe von 80 327,82 M. Es verbleibt mithin ein Bestand von 71 247,41 M. Unter den Ausgaben befinden sich 40 000 M. Unterstützung für den Centralverband in Hamburg, 2000 M. für Streikunterstützung an andere Gewerkschaften und für Rechtschutz, Strafen etc. 2237,59 M. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und wird auf deren Antrag dem Kassierer Decharge erteilt. Dem alten Kollegen und Veteranen Film er, der Mitbegründer der ersten deutschen Maurerorganisation ist, werden von der Versammlung 80 M. Unterstützung bewilligt. Panzer macht hierauf noch auf den Streik der Fliesenleger aufmerksam und ermahnt, dahin zu wirken, daß kein Maurer Fliesenleger-Arbeiten verrichtet.

Mit ihrem Tarif beschäftigten sich die Bauanschläger Montagvormittag in einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung. Der Tarif ist im Januar dieses Jahres mit den Unternehmern vereinbart worden. Einige Positionen sind nun nach Meinung der Anschläger in dem von den Arbeitgebern bewirkten Neubaus des Tarifs unrichtig angegeben. Das hat zu Streitigkeiten und schließlich zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern geführt. Die Meister wollen, ehe sie sich endgültig entscheiden, die Streitpunkte erst einer im Oktober stattfindenden General-Versammlung unterbreiten. Nachdem Grimow über jene neueren Verhandlungen Bericht erstattet und Finger die Vereinbarungen vom Januar der Versammlung vorgetragen hatte, entspann sich eine längere Diskussion. Allgemein war man der Meinung, daß die Positionen 39, 40 und 41 des Tarifs von den Arbeitgebern falsch aufgeföhrt und falsch wiedergegeben worden seien. Mehrere Redner sprachen gegen einen sofortigen Streik. Folgende Resolution wurde angenommen: Die Versammelten erklären in den irtümlichen Fehlern des Tarifs einen großen Vertragsbruch, da in der Konferenz der Meister und Anschläger am 10. Januar die Preise für Anschlagarbeiten unabweislich festgelegt, anerkannt und gegengezeichnet worden sind. Die Bauanschläger Berlin und der Umgegend weisen die Zustimmung, sich die irtümlich eingeschickenen Fehler der Positionen 39, 40 und 41 gefallen zu lassen, mit Entschiedenheit zurück. Zwar nimmt die Versammlung von einer sofortigen Streikklärung Abstand, sie beauftragt jedoch die Kommission der Bauanschläger, mit der Kommission der Meister nochmals zu verhandeln. Die Versammlung beschließt ferner, falls die Zurücknahme jener Fehler mit Anerkennung der vereinbarten Preise bis Sonnabend, den 18. d. M. nicht erfolgt ist, bei allen Firmen, die die Anerkennung verweigern, vom 20. August 1900 ab bis zur Durchführung ihres Verlangens die Arbeit ruhen zu lassen. Bezüglich einer Streikfrage, Walfontföhren betreffend, wurde der Kommission anheimgegeben, sich frei zu entscheiden.

Im Verschiedenen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der „Vorwärts“ die Versammlungen der Bauanschläger mehr berücksichtigen möge. Einige Redner führten zur Rechtfertigung einer Verzögerung an, daß die Redaktion infolge des Todes Liebnechts mit Arbeiten überlastet worden sei. Dann besprach man noch die Mißstände bei verschiedenen Firmen.

Schöneberg. Am Montag, den 6. August, hielt der hiesige „Sozialdemokratische Verein“ bei Obst seine regelmäßige Versammlung ab. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des Genossen Spittel über „Die Wirren in China“. Zu kurzen Jügen gab der Referent in einem jeden verständlichen Worten ein Bild von der Entstehung der Wirren in China und von der augenblicklichen Lage daselbst. Eine Diskussion fand nicht statt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zur Centralisation des Kreises, fand eine längere Debatte statt, in der sich fast alle Redner für Aufhebung des Vertrauensmännerstems und Gründung eines Selbstvereins für den gesamten Kreis aussprachen. Da die am 19. August stattfindende Kreis-Konferenz sich mit dieser Frage beschäftigen wird, wurde nur eine Abstimmung darüber vorgenommen, wer im Prinzip mit der Schaffung einer Centralisation im Kreise einverstanden ist. Das Resultat ergab, daß nur zwei Stimmen sich dagegen erhoben. Unter Vereinsangelegenheiten wurde die Abrechnung vom Stiftungsfest gegeben. Dasselbe ergab einen Ueberschuß von 51 M. 20 Pf. — Die nächste Versammlung findet am 20. August statt.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgebung hielt am Dienstag in Tempelhof bei Gerth eine Vereinsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Müller von dem Hinscheiden unseres alten Parteiveteranen Liebnecht Mitteilung. Die Versammlung ehrte den Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. Alsdann referierte Dr. Silberstein über „Der Alkoholismus und die Arbeiter“. Der Referent erntete für seinen Vortrag lebhaften Beifall. Das Mitglied Paul Schid, Tempelhof, Dorfstr. 20, wurde auf Beschluß der Versammlung wegen unehrenhafter Handlung aus dem Verein ausgeschlossen.

Weihensee. Am 10. August fand im Prälaken eine gut besuchte Vollversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Genosse Taubmann des Absterbens des treuen und wackeren Kämpfers Wilhelm Liebnecht; die Anwesenden erhoben sich diesem zu Ehren von ihren Plätzen. Als Delegierte zur Kreis-Konferenz wurden die Genossen Saumann, Schiller, Wendert gewählt. Genosse Rosenow sprach über Wohnungsnot, Wohnungsleere, Reichs-Wohnungsgesetz. Hierbei gedachte er auch des Hausbesitzervereins von Weihensee, daß den Herren der Stamm soweit geschwollen ist, daß sie beim Vermieten einer Wohnung nach Quittungsbuch und legte Steuerquittung fragen. Großer Beifall lohnte den Vortragenden.

Verichtigung. Die Versammlung der „Vereinigung der Maler, Lackierer“, über die wir in der 4. Beilage der Nr. 186 berichteten, war nur eine Versammlung der Lackierer und es bezog sich deshalb auch die Mitteilungen und Beschlüsse nur auf Lackierer.

Deutscher Genossender-Bund. Mitgliedschaft Berlin. Heute abend 7 1/2 Uhr im Restaurant Krümmhollen, Kommandantenstraße 20: Mitglieder-Versammlung und Vorstandssitzung.

# Vermishtes.

## Eisenbahn-Zusammenstoß.

Bei Ponte Salaro, etwa 10 Kilometer von Rom, fand am Sonntag ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, bei welchem, soweit bis jetzt festgestellt ist, 6 Personen getötet, mehrere verwundet wurden. Der Zug bestreife viele der Teilnehmer, die an der Beisetzungsfahrt für König Humbert teilgenommen hatten. In dem einen Zug befanden sich der Großfürst und die Großfürstin Peter von Rußland, welche abends nach 11 Uhr nach Neapel abgereist waren. Dieselben blieben unverletzt.

Eine weitere Meldung besagt: Wegen des großen Andrangs von Reisenden mußten gestern abend 11 Uhr für die Linie Rom-Florenz zwei Züge gebildet werden; der zweite Zug ging 10 Minuten nach dem ersten ab. In Castel S. Stibileo mußte der erste Zug wegen eines Maschinenschadens halten und der zweite Zug fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit auf ihn auf. Dieser fuhr 14 Tote und etwa 40 Verletzte festgestelt, von den Verletzten sind 15 schwer verletzt; die Trümmer von zwei Wagen sind noch zu durchsehen; man befürchtet, daß unter denselben sich noch weitere Tote und Verwundete befinden. — Außer dem Großfürsten und der Großfürstin Peter befand sich auch die zur Beisetzung König Humberts herbeigekommene türkische Mission in einem der Züge; die Mitglieder der Mission blieben jedoch unverletzt.

Kurz nach 8 Uhr besichtigte der König und die Königin, die von dem Unfall in Kenntnis gesetzt waren, die Unglücksstätte. Bei dem Eisenbahnunfall hat der Chef der zu den Kaiser-Freierhöfen nach Rom gekommenen belgischen Mission, Generalmajor Baron Ruffin, ein Bein gebrochen; seine Schwiegereltern erlitten eine Verletzung am Kopf. Von den beiden Söhnen des Generals blieb der eine unverletzt, der zweite wurde leicht verwundet. Auch der Adjutant Ruffins erlitt eine leichte Verletzung.

Ein späterer Bericht lautet: „An der Unglücksstelle sind 14 Leichen, darunter die einer Frau, unter den Trümmern hervorgezogen worden. Mehr Personen sind, wie manmehr feststellt, nicht ums Leben gekommen. Der größere Teil der Leichen konnte noch nicht identifiziert werden. Doch befindet sich mit Ausnahme der bereits gemeldeten Mitglieder der belgischen Mission unter den Toten und Verwundeten kein Ausländer. Die Zahl der in den Hospitälern befindlichen Verletzten ist 31, andre lassen sich zu Hause behandeln.“

## Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Ein schweres Unglück hat die französische Marine betroffen. Dem Marineministerium in Paris ging am Sonntag die telegraphische Meldung zu, daß das Torpedoboot „La Framée“ auf der Höhe von Kap St. Vincent infolge eines Zusammenstoßes mit dem Kaiserlich-russischen „Drenus“ gesunken ist. Nur ein Teil der Mannschaft konnte gerettet werden.

Der „Temps“ meldet über den Zusammenstoß: Das Unglück geschah, bevor die Schiffe auf der Höhe von Fozcalgar ankamen. Der „Drenus“ führte die Flagge des Geschwaderschefs Journer. Die „Framée“ sank sofort und nur ein kleiner Teil ihrer 4 Offiziere und 88 Mann zählenden Besatzung konnte gerettet werden. Es heißt, daß dem Zusammenstoß trage das Torpedoboot die Schuld, das auf das Kommando „Zwangig Grad nach links“ eine Wendung um 20 Grad nach rechts ausgeführt habe.

Nach weiteren aus Paris eingegangenen Meldungen wurden 14 Matrosen des gesunkenen Torpedoboots „La Framée“ gerettet.

Eisenbahn-Unfall. Aus Opatowitz wird gemeldet: Schnellzug 35 am 12. August vormittags bei Ansfahrt aus dem Personen-Bahnhofe in Randzin mit einem Rangierzuge zusammengefahren. Ein Reisender schwer, ein Reisender leicht und vier Bahndbeamte leicht verletzt. Strecke nach sechsständiger Sperrung eingelegt wieder ausgenommen.

Aus Gleiwitz wird vom Montag gemeldet: Heute nachmittag 1/2 Uhr erfolgte in der Benzolfabrik Julie nhütte bei Bobrecht eine fürchterliche Explosion, die das ganze Gebäude sofort in Flammen setzte. Da kurz zuvor die Mittagspause eingetreten war, hofft man, daß keine Personen verunglückt sind. Die Feuerwehren vom Orte und aus der Umgegend sind mit dem Löschen beschäftigt. Man glaubt, daß es schwer sein wird, die Nachbargebäude zu retten. — Nach einer Meldung des „Oberl. Wand.“ kam heute der Mittags-Personenzug von Plesowitz nach Gleiwitz bei der Altopphof-Grube zwischen Kattowitz und Altopphof an einer Weiche zur Entgleisung. Die Maschine fuhr in zwei Arbeitswagen und zertrümmerte sie. Der der Maschine folgende Gepäckwagen wurde umgeworfen und zerstört. Die Personenwagen entgleiteten, blieben jedoch stehen, so daß die Insassen und das Fahrpersonal nur leicht verletzt wurden. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Hauptgeleise sind geplatzt und dürften erst abends wieder frei werden.

Notthätige Willkür. Eine 17jährige Indianerin, die Tochter des Altopphof-Hauptlings „Der schwarze Wolf“, hat von dem „Hindisch-König“ John Dillon 1000 000 Pf. Sterk. geerbt. Vor sieben Jahren, als Dillon noch auf seinem Rancho am Rio Grande lebte, hatte einer seiner indianischen Cowboys den Plan gefaßt, ihn nachts zu ermorden. Das damals erst 10 Jahre alte Mädchen entdeckte die Absicht ihres Stammesgenossen und verteilte ihn. Dillon legte eine Gliederpuppe in sein Bett, verbarß sich im Zimmer und erschöpfte den Mordgeheulen, der die Puppe mit seinem Messer bearbeitete. Aus Dankbarkeit nahm sich der Hindisch-König des Indianerkindchens an und beauftragte mit ihrer Erziehung den Bischof von Monterey, den er leghwillig auch zu ihrem Vormund bestellte. Da John Dillon keine Verwandten hinterließ, so durfte sein Testament auch von niemand angefochten werden und die notthätige Schönheit ungeführt in Besitz ihrer 20 Millionen-Erbchaft bleiben.

Marktpreise von Berlin am 11. August 1900

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, gut	14,00	Raisfench, neue, D-Gr.	0, —
„ mittel	13,50	„ „ „ „ „ „	1,00
„ gering	13,00	„ „ „ „ „ „	1,20
f) Roggen, gut	14,05	„ „ „ „ „ „	1,00
„ mittel	13,50	„ „ „ „ „ „	1,70
„ gering	13,00	„ „ „ „ „ „	1,00
*) Gerste, gut	15,40	„ „ „ „ „ „	2,00
„ mittel	14,80	„ „ „ „ „ „	3,00
„ gering	14,20	„ „ „ „ „ „	2,40
*) Hafer, gut	16,40	„ „ „ „ „ „	2,80
„ mittel	15,50	„ „ „ „ „ „	2,60
„ gering	14,20	„ „ „ „ „ „	2,40
Waldrod	6,32	„ „ „ „ „ „	1,80
„ „	7,50	„ „ „ „ „ „	2,50
„ „	40	„ „ „ „ „ „	1,40
Speisebohnen	45	„ „ „ „ „ „	24,00
„ „	70	„ „ „ „ „ „	2,50

Produktenmarkt vom 13. August. Am Getreidemarkt zeigte sich ein Beginn für Weizen und Roggen matte Haltung infolge der reichlichen Bewegung an den amerikanischen Börsen und auf das zunehmende Angebot vom Inlande. Im späteren Verlauf vollzog sich eine Erholung infolge höherer Wiener und Budapestter Notierungen. Die Belegungen konnte indes nicht aufrecht erhalten werden, da große und dickere russische Offerten, namentlich solche von Nordrußland, einen Druck ausübten. Weizen betrug 1,75 M., Roggen 1,50 bis 2 M., Hafer und Mais waren schwach und 1 M. niedriger. Rüböl bekehrte sich kaum.

## Witterungsüberblick vom 13. August 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer, hdb mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometer, hdb mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Zwinnende	768	WSW	3	bedekt	15	Hararanda	761	W	2
Hamburg	769	WSW	3	bedekt	15	Peierdsburg	765	W	1
Berlin	770	W	4	bedekt	15	Leit	773	W	2
Frankf./M.	771	W	1	wolflig	15	Hardeben	769	WSW	2
München	773	SW	—	wolflig	13	Paris	772	SW	—
Wien	770	WSW	2	wolflig	14				

Wetter-Probgnose für Dienstag, den 14. August 1900. Vorhersicht wolflig mit geringen Regenschauern und mäßigen westlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berlin: Wetterbureau. — Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.